

Westdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (3 Seiten stark),
„Ausführliches Unterhaltungsblatt“ (3 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Saalstein u.
Bogler, G. & Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Barnhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Steint; Sociétés Havas Laffite
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigelegt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 86.

Bromberg, Sonntag, den 13. April.

1902.

Zur Legende von der Verelendung der Massen.

Die von Marx aufgestellte, von Max Schippel für Deutschland zuerst des Weiteren ausgeführte Idee von der zunehmenden Verarmung der unteren Klassen bei der Ansammlung riesiger Kapitalien in wenigen Händen hat Jahrzehnte lang trotz ihrer Unrichtigkeit Glauben gefunden. Statistiker wie Engel und Soetbeer, hervorragende Nationalökonomien wie Schmoller und Wagner, ganz zu schweigen von dem Heer sozialdemokratischer Agitatoren, haben mehr oder weniger stark dieser Theorie gebuhlet. Die Entwicklung der Einkommensverhältnisse sollte danach nicht eine pyramidale Form darstellen, sondern, wie Kobbertus das Bild formuliert hat, eine Flaschenform: auf einem riesigen Bauch, d. h. die unteren Klassen, ein schmaler und schmaler werdender Hals, die mittleren Klassen, und ein dicker und immer dicker werdender Kopf, der Wasserpfund des Reichthums. Es ist klar, daß, wenn auch nur im entferntesten die Vermögensentwicklung eines Volkes dieses Bild zeigt, soziale Probleme in ganzen Massen sich ergeben müssen. Es war Professor Julius Wolff, der im Jahre 1892 in seiner „Kritischen Würdigung des Sozialismus“ einer anderen Auffassung von dem Gange der Vermögensentwicklung Bahn brach, damals noch ganz allein stehend. Bekannt ist, daß sich allmählich auch innerhalb der Sozialdemokratie selbst Widerspruch gegen den Satz von der Verelendung der Massen, der ein Haupt- und Eckstein des sozialdemokratischen Programms war, erhoben hat. Die Sozialdemokraten Vernstein, Schönlanke und Kautsky haben in ihren Schriften erklärt, daß die Ansicht von der sich stetig verschärfenden Verelendung der unteren Massen nicht mehr zu halten sei. Dieses mit Zustimmung der Steuerstatistik ausführlich begründet zu haben, ist das Verdienst einer Arbeit des Dr. Wilhelm Boehmert über die Verteilung des Einkommens in Preußen und Sachsen. Boehmert hatte statistisch nachgewiesen, daß gerade die industriell entwickelten Gebiete erhebliche Steigerungen des Einkommens der unteren Klassen zeigen. Weiter ergab sich für Boehmert, daß die Großindustrie, soweit wenigstens das Einkommen in Frage kommt, keineswegs die Zerstörerin des Mittelstandes gewesen ist. Die mittleren Einkommen sind vielmehr nicht nur nicht abgefallen, sondern sie haben mit der Vermehrung der Bevölkerung gleichen Schritt gehalten. Na, an der Grenze, wo sie sich den unteren Klassen nähern, ist sogar ein starker relativer Fortschritt unverkennbar. Boehmert schreibt dann:

„Kassen wir alles zusammen, so werden wir zu der Ueberzeugung kommen, daß die Entwicklung unserer Großindustrie eine Quelle reicher Vorteile gewesen ist, nicht nur für die Unternehmer allein, sondern auch für das arbeitende Volk und mithin für die Allgemeinheit, daß aus der Einkommensverteilung sich auch nicht der Schatten eines Grundes dafür herleiten läßt, diese Entwicklung künstlich einzudämmen oder gar zu Gunsten veralteter Wirtschaftsformen zu verhindern, daß es vielmehr die Aufgabe sein sollte, auch den industriell weniger begünstigten Theilen Preußens, so namentlich dem Osten, ihre Vorteile durch Entwicklung des Verkehrs zuzuführen. Dadurch wird es sich vielmehr ermöglichen lassen, nicht nur dem Grundbesitz im Osten, sondern auch derjenigen Klasse der Bevölkerung, die sich vielleicht in der schlechtesten Lage befindet, dem Landarbeiter des Ostens, zu helfen.“

Nunmehr liegt eine neue, vortreffliche Arbeit über diese Frage von Dr. Kurt Nitschke in Breslau vor: Einkommen und Vermögen in Preußen (Gena, Gustav Fischer), die an der Hand der preussischen Steuerstatistik, wie uns scheint, ein für alle mal die Legende von der Verelendung der Massen zerlegt hat. Mein 1/2 Million überaupt steuerpflichtiger Staatsbürger sind in den Jahren 1896 bis 1900 in die Stufe der Veranlagungspflichtigen aufgestiegen, haben die Grenze des Steuerminimums von 900 Mark überschritten. Diese 1/2 Million Steuerpflichtigen repräsentieren aber eine Bevölkerung von 1 1/2 Million. Man kann darnach annehmen, daß durchschnittlich im Jahre 1/2 Million Einwohner sich aus der Schicht unter dem Steuerminimum erhebt zu besserer Existenzbedingung. Die Steigerungen in den nächsten Stufen sind nicht geringer. Von 1896 bis 1900 stiegen aus aus den Steuergruppen von 900 bis 1350 Mark nicht weniger als 1/2 Million Personen, in den Steuergruppen von Einkommen von 1350 bis 2100 Mark 1/2 Million, 2100 bis 3000 Mark über 80 000. Neu in die höchste Steuerstufe, die der Millionäre mit Einkommen über 100 000 Mark, kamen von 1896 bis 1900 aber 953, das sind 56 Prozent der in dieser obersten Stufe im Jahre 1896 vorhandenen. Von einem Anwachsen des Reichthums in einzelnen Händen kann demnach gar keine Rede sein. Ueberall ist ein Aufsteigen in den Einkommensverhältnissen zu verzeichnen, auf keiner Einkommensstufe giebt es einen Stillstand oder gar einen Rückschritt.

Auch an ein Verschwinden des Mittelstandes ist nach den Ergebnissen der Nitschke'schen

Schrift nicht mehr zu denken. Bezeichnend für diese Frage ist schon, sagt Nitschke, daß man unter Mittelstand so außerordentlich Verschiedenes versteht, daß die Grenzen desselben sowohl nach oben wie nach unten sehr verschieden angelegt werden. Früher rechnete man zum Mittelstand noch Einkommen zwischen 1800 und 4000 Mark, heute bis zu 9500 Mark. Wollte man heute noch von den „oberen Zehntausend“ sprechen, so müßte man zu einem Einkommen über 30 500 Mark hinaufgehen, denn im Jahre 1900 gab es bereits 15 232 solcher Zensiten. Bleibt man bei der Grenze von 9500 Mark für den sogenannten Mittelstand, so hätten wir in Preußen 76 000 solcher Zensiten. Auch hier hat sich also eine sehr starke Vermehrung gegen früher gezeigt. Wenn in der Welt Vernunft überhaupt noch siegreich ist, müßte jetzt die alte Marx'sche Theorie nicht nur todt, sondern auch begraben sein.

(Nachdruck verboten.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Am Ministertisch von Thielens.
Die zweite Beratung des Eisenbahnetats wird mit der Generaldebatte fortgesetzt.

Abg. Dr. C r ü g e r (Freis. Volksp.): Nach den neuesten Zeitungsmeldungen soll der Reichskanzler in Wien gesagt haben, daß an Handelsverträge jetzt noch nicht zu denken sei, daß sie höchstens im nächsten Jahre kommen würden. Danach scheinen also die Handelsverträge auf die lange Bank geschoben werden zu sollen. Das giebt mir trübe Ausichten für die Zukunft unseres Handels und unserer Industrie und damit auch für die Eisenbahnen. Die Konservativen haben hier eine ganz richtige Politik vertreten und auch wieder ihrem Widerspruch gegen den Kanal Ausdruck gegeben. Da frage ich den Minister, wie es denn mit der Erfüllung des Wortes steht: „Gebaut wird doch!“ Auch meine Freunde sind für eine Herabsetzung der Gütertarife, doch sind wir gegen die Ausnahmetarife, da sie nur einer kleinen Minderheit auf Kosten der Gesamtheit zu gute kommen.

Minister von Thielens: Der Ausnahmetarif für Futtermittel besteht noch für Westpreußen Posen und einige benachbarte Kreise, weil dort noch ein großer Nothstand in Bezug auf Futtermittel herrscht; dieser Ausnahmetarif wird noch bis zum 1. Juli aufrecht erhalten werden. Die Ausnahmetarife nach der Nordsee bestehen auch noch, ein Bedürfnis dafür, sie auch nach den Umfahrgängen am Rhein auszuweihen, kann ich jedoch nicht anerkennen. Die Ausnahmetarife müssen so bestehen bleiben, wie sie sind, sonst haben sie keinen Werth.

Abg. Freiherr von Z e d l i t z (freikonservativ): Die Freijünglinge stellen es immer so dar, als ob sie Freunde der Handelsverträge wären. Handelsverträge sind aber ohne erhöhten Schutz der Landwirtschaft nicht möglich, und da die Freijünglinge diesen nicht wollen, sind sie eigentlich auch Gegner der Handelsverträge. (Lachen links.) Wenn wir zur rechten Zeit aus den Ueberschiffen der Eisenbahnen einen Ausgleichsfonds geschaffen hätten, würden wir jetzt nicht vor einem so großen Defizit stehen. Den Ausgleichsfonds, den uns der Minister von Wiquel vorschlug, konnten wir allerdings nicht billigen. Eine Herabsetzung der Personentarife würde große Einnahmeausfälle ergeben. Ein großer Theil der Reisen dient aber nicht wirtschaftlichen Zwecken, sondern mehr dem Vergnügen. Deshalb ist eine Herabsetzung der Personentarife zur Zeit weder wirtschaftlich noch finanziell zulässig. Dagegen müssen wir zum Besten unserer Produktion in nicht ferne Zeit mit einer Herabsetzung der Gütertarife rechnen. Die Ausnahmetarife sind, besonders wenn sie für Gegenden bestimmt sind, die die billigen Wasserfrachten nicht benutzen können, ein Akt der ausgleichenden Gerechtigkeit. Die billigen Wassertarife aber begünstigen die Einfuhr, sie stellen eine Einfuhrprämie dar und deshalb sind auch die Freijünglinge dafür, da ihnen unsere heimische Produktion gleichgültig ist. Wir müssen dafür sorgen, daß ein Reservefonds angesammelt wird, aus dem wir Einnahmeausfälle decken können. Wenn der Finanzminister die wasserwirtschaftliche Vorlage angenommen wissen will, so ist es seine moralische Pflicht, vorliegende Maßnahmen zu treffen, um uns gegen den Einnahmeausfall zu schützen. Am Besten geschieht dies in der Weise, die ich Ihnen angedeutet habe. Eine Verständigung über einen solchen Fonds würde leicht erzielt werden, es bedürfte wohl noch nicht mal eines Gesetzes dazu, da das Eisenbahngarantiegesez heute lediglich eine kalkulatorische Bedeutung hat.

Minister von Rheinbaben: Es ist möglich, daß auch im Etat für 1903 noch mit Minder-einnahmen gerechnet werden muß. Wie dieser Etat sich gestaltet, kann man jetzt noch nicht sagen. Da wir aber das Extraordinarium auch jetzt noch sehr reichlich dotirt haben, wird es vielleicht möglich sein,

daß wir durch Verkürzung des Extraordinariums den Etat für 1903 bilanzieren können. Herr von Zedlitz hat auch von den finanziellen Folgen der Kanalvorlage gesprochen. Es geht aber doch wohl zu weit, jetzt schon hierüber Betrachtungen anzustellen, besonders da man über diese Folgen doch auch anderer Meinung sein kann, als Herr von Zedlitz. Gegen die Schaffung eines Reservefonds habe ich an sich nichts einzuwenden, ich habe mich nur dagegen gewandt, daß gesagt wird, es darf nur so und so viel von den Eisenbahneinnahmen für allgemeine Staatszwecke verwandt werden.

Abg. W e n d h a u s e n (konservativ) bleibt auf der Tribüne vollkommen unverständlich.

Abg. Dr. C e l l e s (nationalliberal) tritt für den Ausbau des Bahnnetzes in der Provinz Hannover ein, besonders müßte für Anschlußgeleise an der Weser gesorgt werden.

Abg. Z u n g h e n n (nationallib.) führt Beschwerde über die Aufhebung der Sonntagsfahrkarten von Hanau nach dem Taunus, während man Frankfurt a. M. die Sonntagsfahrkarten befreit hat.

Abg. Dr. W e d e r (Zentrum) pflichtet dem Minister vollständig darin bei, daß bei Bahnrestaurationsverpflichtungen nicht immer das höchste Gebot berücksichtigt, sondern Rücksicht darauf genommen werde, daß der Pächter gut wirtschaften könne. Die Verlängerung der Dauer der Rückfahrkarten sei ein angenehmes Geschenk gewesen, aber man habe die Freude daran etwas verdoeben durch Einführung der Schreibgebühr bei Reklamationen und durch Aufhebung mancher Annehmlichkeiten. Am besten aber wäre eine Abschaffung des ganzen komplizierten Fahrkartentaris und Einführung einfacher billiger Fahrkarten. Redner wünscht die Einführung besonderer Schülerkoupes. Jetzt sehen und hören die Schüler in den Koupes manche Sachen, die sie nicht hören sollten.

Abg. S i r i c h - E s s e n (nationalliberal) bemerkt, es mache sich ein großer Mangel an gedeckten Güterwagen geltend, was namentlich für Getreide-, Mehl- und ähnliche Transporte sehr störend sei. Redner hält es nicht für richtig, daß die Nordseebahnen billigere Im- und Exporttarife hätten als die Rheinbahnen. Bevor man nicht die finanziellen Wirkungen der Verlängerung der Dauer der Rückfahrkarten vollständig übersehen könne, dürfe man nicht noch einen Schritt weiter gehen. Dagegen müsse eine Herabsetzung der Gütertransportkosten erfolgen. Redner wünscht, daß man die Gemeinden zur rechten Zeit in Kenntniß davon setze, wenn neue Bahnhofsbauten errichtet werden sollten.

Abg. D e l e r (Hosp. d. fr. Vp.) bemerkt dem Abg. v. Zedlitz gegenüber, daß nicht die Linke die Hauptchwierigkeiten bei den Zolltarifverhandlungen pp. gemacht habe. Herr v. Zedlitz hätte sich mit seinen Ausführungen an die Rechte wenden sollen. Eine Reform der Güter- und Personentarife sei notwendig. Außerdem müßten die notwendigen Kanäle gebaut werden, wenn wir namentlich mit Amerika erfolgreich konkurrieren wollten. Seiner Ansicht nach seien Staffeltarife die richtigen Tarife. Redner tritt gleichfalls ein für die Ausdehnung der Ausnahmetarife für die Nordseebahnen auf die Rheinbahnen und erklärt, daß er für seine Person zwar ein Anhänger des Staatseisenbahnsystems sei, dies halte ihn aber nicht davon ab, berechnete Beschwerden vorzubringen. In der letzten Zeit seien auf Bahnhöfen vielfach Diebstehereien vorgekommen, dagegen müßten doch energische Vorkehrungen getroffen werden.

Ein R e g i e r u n g s k o m m i s s a r erwidert, aus einzelnen Ordnungswidrigkeiten im Güterverkehr dürften keine allgemeinen Schlüsse gezogen werden. Er müsse bestritten, daß an vielen Orten Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. Im allgemeinen sei das Personal tüchtig und zuverlässig. Die Verwaltung werde jedoch sofort für Abhilfe sorgen, wenn ihr genau spezifizierte Beschwerden zuzingen.

Abg. Dr. L o t t i u s (nl.) wünscht, daß in den D-Wagen mehr Thüren angebracht würden.

Abg. v o n G r a b s k i (Pole) bespricht sich über Maßnahmen der Eisenbahndirektion Bromberg, die polnische Eisenbahnarbeiter geregelt habe, weil sie polnisch gesprochen hätten, da im Dienst nur Deutsch gesprochen werden dürfe. Dies sei geradezu ein Verstoß gegen die Verfassung. Die Eisenbahnverwaltung dürfe sich nur um ihren Dienst kümmern und weder germanisieren noch protestantisieren. Ein Verbot, in der Mutterprache zu reden, sei gleichbedeutend mit einem Verbot, überhaupt zu sprechen, das man sonst doch nur gegen Zuchthäusler anwende.

Minister von Thielens erwidert: Bei Tageslicht bestehen, sehe die Sache anders aus. Privatim dürften die Polen so viel polnisch reden, wie sie wollten. Im Dienst aber dürfte schon im Interesse der Betriebssicherheit nur Deutsch gesprochen werden. Maßregelungen seien überhaupt noch nicht deswegen dargekommen. Polnische Zeitungen wür-

den so lange nicht auf den Bahnhöfen verkauft werden, so lange sie noch immer eine verheerende Sprache gegen Preußen und Deutschland führten. (Beifall.)

Abg. Z u c k s c h w e r d t (nat. lib.): Die Einführung der 45tägigen Rückfahrkarten hat leider die Aufhebung der billigen Saisonkarten zur Folge gehabt. Wir Magdeburger besonders beklagen die Beseitigung der billigen Sommerkarten nach dem Harz. Sehr wünschenswerth ist eine Vermehrung der Züge auf den Strecken Magdeburg-Galle und Magdeburg-Berlin, da die Züge jetzt fast immer überfüllt sind.

Ministerialdirektor M ö l l h a u s e n erwidert, man würde froh sein können, wenn alle größeren Städte so gute Bahnverbindungen hätten wie Magdeburg. Die Sommerkarten von Magdeburg nach dem Harz seien aufgehoben worden, weil kein genügender Bedarf dafür vorgelegen habe.

Abg. R e i c h a r d t (nat. lib.): Ich bedauere diese Erklärung des Ministerialdirektors. Die Verbindung Magdeburg mit Berlin ist viel schlechter als die anderer Städte. Die Aufhebung der billigen Fahrkarten nach dem Harz, die lange Jahre bestanden haben, ist sehr zu beklagen. Ich bin ein Freund der 45tägigen Rückfahrkarten; aber wenn sie nur um den Preis zu haben sind, daß den kleinen Leuten die Gelegenheit genommen wird, dann und wann einmal nach dem Harz zu fahren, so ist dieser Preis sehr hoch. Ich bin überzeugt, daß diese Aufhebung auf die Dauer nicht bestehen bleiben kann. Weder die Bezirks- noch die Landesbahnenbehörden sind vor der Einführung der 45tägigen Rückfahrkarten befragt worden. Sie haben aber ein Recht, gehört zu werden. Auch in Frage der Gütertarife scheinen sie nicht genügend befragt zu werden. Auch ist die Vertretung der Handelskammern in den Eisenbahnräthen keine genügende.

Ministerialdirektor M ö l l h a u s e n hält an seinen früheren Ausführungen fest.

Abg. D a s h a c h (Ztr.) fordert eine erhebliche Verbesserung unseres Signalwesens. Das Unbekannte Unglück habe gezeigt, ein wie großes Bedürfnis dafür vorliege. Man sollte möglichst überall doppelte Sicherungen einführen, damit, wenn die eine einmal verlage, wenigstens die andere funktionieren. Wenn der Minister uns eine Aufstellung über die Unkosten geben wollte, die durch die Unfälle der letzten 10 Jahre entstanden sind, dann würde eine sehr stattliche Summe herauskommen. Man dürfte kein Mittel unverzucht lassen, um die Betriebssicherheit zu heben. Sparamkeit an unrichtigen Ort könne sehr theuer werden. Sehr viel bleibe noch in bezug auf die Arbeiterverhältnisse zu thun übrig; die Löhne vieler Kategorien seien zu niedrig, die Arbeitszeit zu lang.

Darauf verlegt das Haus die weitere Beratung des Eisenbahnetats auf Sonnabend 11 Uhr.
Schluß 4 Uhr.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 12. April.

Rußland und die Polen. Bekanntlich gehört es zu den Gepllogenheiten der deutschen Zentrums-presse, auf Kosten der preussischen Polenpolitik das Verhalten zu rühmen, das die russische Regierung den russischen Polen gegenüber einnimmt. Mit je größerer Urtheilslosigkeit die angebliche russische Milde von der deutschen Zentrums-presse gepriesen wird, um so häufiger benutzt die russisch-panslawistische Presse diese günstige Gelegenheit, über die „Vergeltung“ der preussischen Polen-Aktivistik zu vergießen. Sowohl den russischen Panslawisten wie den deutschen Zentrums-politikern ist jetzt die Verbannung des P a t h o l i s c h e n B i s c h o f s v o n W i l n a arg in die Quere gekommen. Dem Krakauer „Gazet“ zufolge ist es der dritte Wilnaer Bischof, der in die Verbannung geht. Man hört ferner von demselben polnischen Blatte, daß die griechisch-katholische Kirche, nachdem sie in Weichseln mit dem Katholizismus reinen Tisch gemacht, nunmehr die Befehreung und Auffizierung Littauens mittels der schismatischen Kirchen und Schulen betreibe. Da Bischof Zwietzowicz dem schismatischen Siegeszuge sich in den Weg stellte, wurde er kurzerhand verbannt! Hier hat man aus unbedächtiger polnischer Quelle sprechende Zeugnisse der russischen Milde gegenüber den Polen. Da die Herkate „Kön. Volksztg.“ die Darstellung des Krakauer Polenblattes ausführlich wiedergiebt, erschwert sie sich selbst vor ihren Lesern die undankbare Aufgabe, Preußen zu Gunsten Rußlands herunter-zureißen.

Graf Bülow's Besuch in Wien. Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Der Besuch des Grafen Bülow in Wien hat zum Theil Kommentare gefunden, in denen gerade der Hauptzweck der Reise des Reichskanzlers zu kurz kommt. Was den Grafen Bülow nach Wien führte, war die jetzt spruchreife Frage der Erneuerung des Dreibundes und die Er-

örterung der mit ihr in engem Zusammenhange stehenden Fragen. Zu den letzteren zählt das Verhältnis Italiens zu Frankreich und die Lage auf der Balkanhalbinsel. Hinter diese Fragen tritt die Erneuerung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn zur Zeit weit zurück. Ob Graf Bilow, wie das „Neue Wiener Abendblatt“ angiebt, in Wien gesagt hat: „Wer soll an Handelsvertragsverhandlungen denken, das ist doch alles auf ein Jahr hinausgeschoben“ — kann dahingestellt bleiben. Aber Thatsache ist, daß die verbündeten Regierungen zunächst eine „Quittung“ des Reichstages in bezug auf die Zolltarifvorlage abwarten, ehe sie an die Erneuerung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn herangehen. Außerdem ist auch der von Oesterreich-Ungarn vorbereitete Zolltarif noch lange nicht so weit gefördert, um in naher Frist der Volksvertretung vorgelegt werden zu können. Wenn daher von einer Seite der Auffassung Vorbehalt geleiht wird, als habe Graf Bilow es dringend nötig gehabt, zu handelspolitischen Zwecken sich nach Wien zu begeben, so befindet man sich dort auf einem falschen Wege. Falsch ist auch die in einer Zentrumskorrespondenz vertretene Ansicht, daß die Unterstützung der „Landesverrätherischen“ Los-von-Rom-Bewegung in Oesterreich durch deutsche Reichsangehörige und die Ausweisung österreichischer Polen aus dem Reich bei den Unterredungen des Grafen Bilow mit dem Grafen Goluchowski eine Rolle gespielt haben. Dann sähe es ja gerade so aus, als ob Graf Bilow ad audiendum verbum nach Wien gegangen sei! Dagegen ist aber um so weniger die Rede, als erst kürzlich in aller Form bezüglich der Los-von-Rom-Bewegung festgestellt worden ist, daß sie von keiner deutschen Regierung unterstützt wird; und was die Ausweisung österreichischer Polen aus dem Reichsgebiete anlangt, so scheiden sie bei Erörterungen über die Erneuerung des Dreibundes ihrer Wichtigkeit wegen von vornherein aus. Derartige Dinge sind im Vergleich zu der Bedeutung, die der Dreibund für Oesterreich-Ungarn und für Deutschland hat, Kleinigkeiten, um die die verantwortlichen Staatsmänner beider Reiche sich nicht kümmern. — Aus Wiener Kreisen, welche mit dem deutschen Reichsführer in Verbindung stehen, gehen der „Neuen Freien Presse“ folgende Mitteilungen über den Zweck und die Ergebnisse der Kanzlerreise zu: Der deutsche Kanzler hat allen Grund, mit dem Erfolge seines Wiener Aufenthaltes zufrieden zu sein. — Der Kaiser hat ihn außerordentlich lebenswürdig empfangen und über eine Stunde bei sich behalten. Der Kanzler hat am Vormittag anderthalb Stunden mit dem Grafen Goluchowski konferiert und ihn am Nachmittag wieder gesehen. Graf Bilow sowohl wie die Staatsmänner, mit denen er sich unterhielt, wurden in der Ueberzeugung bestärkt, daß die internationale Politik fortan auf den gleichen Grundlagen wie bisher ruhen werde. Die Wiener Unterredungen haben ergeben, daß der bisherige Zustand als ein so guter erachtet wird, daß man nichts Besseres an dessen Stelle sehen sollte, um nicht die Gefahr herauf zu beschwören, daß das Bessere vielleicht minder gut wäre, als das bisherige Gute. Der Dreibund wird also weiter bestehen und wird erneuert werden. — Graf Bilow ist, wie schon gemeldet, gestern (Freitag) früh nach Berlin abgereist.

Deutschland und der italienisch-schweizerische Zwischenfall. Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Eine Berner Meldung berichtet, daß Deutschland anlässlich des italienisch-schweizerischen Konflikts sich damit einverstanden erklärt habe, einen Druck auf die Schweiz behufs Verschärfung der schweizerischen Gesetzgebung über politische Vergehen auszuüben. Diese Mittheilung ist nicht zutreffend. Weder von der italienischen noch von der schweizerischen Regierung sind Deutschland gegenüber diplomatische Schritte erfolgt, die zur Folge haben könnten, daß Deutschland aus seiner Neutralität gegenüber den beiden ihm befreundeten Mächten herausträte. Was die schweizerische Gesetzgebung betrifft der Bestrafung von politischen Vergehen, wie sie bei dem gegenwärtigen Konflikt im Spiel sind, anbelangt, so gleicht die schweizerische Gesetzgebung der deutschen, die bekanntlich bei der Verleumdung auswärtiger Herrscher bestimmt, daß der Antrag auf Strafverfolgung gestellt werde, und daß derjenige Staat, dessen Regierung den fraglichen Antrag stellt, um die Gegenfälligkeit in bezug auf Verleumdungen deutscher Fürsten verbürge. Gleicht in diesen Stücken die schweizerische Gesetzgebung der deutschen, dann ist für Deutschland die Beobachtung der Neutralität in dem gegenwärtigen Konflikt erst recht geboten. Daß Deutschland jeden Konflikt zwischen zwei ihm befreundeten Staaten bedauert und seine baldige Beilegung wünscht und erhofft, bedarf kaum besonderer Erwähnung. — Im Gegensatz zu der schweizerischen Presse wird der Zwischenfall von einigen italienischen Blättern etwas erregt besprochen; so schreibt die „Patria“, der Anlaß zu dem Konflikt herühre die nationale Würde Italiens. Die Regierung möge durch ihre Haltung beweisen, daß Italien keine Ermüdung hinzunehmen geneigt sei. „Capitan Franca“ wirft der schweizerischen Regierung vor, sie habe aus Respekt und Furcht vor den Anarchisten die Veröffentlichung von 50 Artikeln, die das Andenken König Humberts schmäheten und zu neuen Mordthaten aufforderten, geschehen lassen. Das Blatt fügt hinzu, Minister Prinetti habe bereits die auf den Konflikt bezüglichen Schriftstücke der Kammer zugehen lassen und deren Veröffentlichung in einem Grünbuche jebe unmittelbar bevor.

Die sozialistischen Unruhen in Belgien. Aus Brüssel, 11. 4., wird gemeldet: In Bracquegnies (Basin du Centre) kam es heute früh zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen mehreren Tausend Ausländern und Gendarmen. Erstere schleuderten Steine gegen die Gendarmen, welche mit Revolvergeschüssen antworteten. Es kam zu einem vollständigen Gefecht; die Gendarmen mußten sich zurückziehen. Eine Eskadron Lanciers eilte zur Hilfe herbei und zerstreute die Ausländer, welche unter Schreien auf die Arme und das allgemeine Stimmrecht den Platz räumten. Zur Verstärkung der Brüsseler Besatzung sind zwei Bataillone Infanterie, eine Kompanie Genietruppen und ein Regiment Kavallerie eingetroffen. In jeder Kaserne ist ein Bataillon konfigniert. Die Truppen erhielten zwei Pakete scharfe und zwei Pakete blaupatrone. Auch die Gendarmen sind verstärkt worden. Die gesamte Bürgergarde ist zusammengerufen worden und hat die strengsten Weisungen zur Unterdrückung der Aufstrebungen erhalten. Zwei Regimenter

Kavallerie und zwei Regimenter Infanterie sind in der Nacht in Charleroi eingetroffen. Nach Löwen und Villoredo sind zwei Kompagnien Infanterie abgegangen, nach dem Bassin du Centre zwei Eskadrons Jäger. — Der Ausstand im Bassin du Centre breitet sich weiter aus. Die Zahl der Ausständigen beträgt jetzt über 15 000 Mann. — Gestern durchzogen Trupps die Stadt La Louviere und die umliegenden Ortschaften und veranlaßten Arbeitseinstellungen in mehreren industriellen Betrieben, namentlich in La Croixere und in Haine St. Paul. Wo man sich weigerte, die Arbeit niederzulegen, drohten die Ausständigen, sie würden wiederkommen und alles niederbrennen. Abends sind Kavallerieverstärkungen dort eingetroffen. Als heute Nachmittag 4 000 Ausständige auf der Station Soudan-Geognies die in den umliegenden Kohlengruben beschäftigten vlämischen Arbeiter erwarteten wollten, suchte die Gendarmen die Ausgänge des Bahnhofes abzusperren. Da die Ausständigen Widerstand leisteten, gingen die Gendarmen gegen die Menge vor. Sie wurden mit Steinwürfen empfangen. Darauf fielen auf beiden Seiten Schüsse, wobei ein Polizist verwundet wurde. Eine Abtheilung Jäger zu Pferde räumte sodann den Platz. Als der Zug mit den vlämischen Arbeitern eingetroffen war, wiederholten sich obige Szenen in verstärktem Maße. Es gelang den Gendarmen und Jägern, die Eten der auf den Bahnhof mündenden Straßen zu besetzen. Dabei kam es jedoch abermals zu Zusammenstößen. Von beiden Seiten fielen Schüsse. Zahlreiche Verwundete wurden in die benachbarten Häuser geschafft. Ein junges Mädchen wurde durch einen Schuß aus einem Karabiner getötet. Im Steinbruchsbezirk Borinage wird trotz der Erregung der Gemüther weiter gearbeitet; doch fürchtet man, daß es zum Ausstand und zu Unruhen kommen könnte. Militärischerseits sind entsprechende Vorkehrungen getroffen worden. — Volkart, der Sekretär der Vereinigung „La Jeune Garde Socialiste“, dem man die Mittheilung an den Unruhen zuschreibt, sollte heute Vormittag einem Verhör unterzogen werden, er war jedoch auf den Rath seiner Freunde vorher in das Ausland abgereist. — In der Repräsentantenkammer kam es heute bei der Besprechung der Unruhen zu den heftigsten Szenen. Zwischen den Liberalen und den Sozialisten nämlich entspannt sich ein heftiger Wortstreit über das zur Vertheidigung des allgemeinen Stimmrechts abgeschlossene Uebereinkommen. Demblon, Sozialist, ruft: „Wir sind von den Liberalen verrathen!“ Dufrane, Liberal, beantragt Schluß der Debatte; Smeets, Sozialist, bekämpft den Antrag. Der Präsident bringt den Antrag zur Abstimmung; der Antrag wird angenommen. Subin, Sozialist, stürzt hierauf auf den Präsidenten zu und schreit: „Dieb! Jesuit!“ Die Saaldienere eilen herbei und fassen die Mitglieder des Bureau, die von den Sozialisten bedroht werden, zu schützen. Unter heftigem Lärm und Streit auf allen Seiten des Hauses wird die Sitzung geschlossen. — Drahtlich wird noch gemeldet:

Brüssel, 12. April. Nachts fanden hier Zusammenstöße mit der Polizei statt, wobei 7 Personen, 1 Schuhmann und 1 Offizier verwundet wurden. 15 Personen wurden verhaftet, die sämtlich mit Revolvern bewaffnet waren. Es wurde fortwährend geschossen. Nachts 11 1/2 Uhr ließ die Polizei das Volkshaus räumen. In Lüttich fanden gleichfalls Kundgebungen statt. Nachdem die Redner vor dem Volkshause auftritte, wurden sie gehalten, kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

Genf, 11. April. Eine große Menschenmenge erwartete auf dem Bahnhof die Ankunft der von Brüssel zurückkehrenden Deputirten von Gent. Die Menge wurde von der Kavallerie auseinandergetrieben. Eine Person erhielt einen Sabelhieb.

Zur Friedensaktion wird aus Klerksdorf von Mittwoch gemeldet: Heute gegen 11 Uhr morgens kamen unter der Parlamentärflagge Vorposten mit der Meldung, Steijn, Dewet und Delarey wünschten in die Stadt zu kommen. Ein Offizier wurde mit einer Eskorte ausgesandt und gegen Mittag langten die drei Burenführer zu Wagen mit ihren Stäben an. Die Vertreter des Oranjes-Freistaats erhielten Quartiere in der alten Stadt, während Delarey sich mit den Vertretern von Transvaal nach der neuen Stadt begab. Die Vertreter beider Staaten werden angemessen bewacht. Die Verbindung zwischen den beiden Regierungen wurde gestattet. Für die Zusammenkunft ist zwischen den beiden Stadttheilen ein Zeit erwidert worden. — Im englischen Unterhause erklärte gestern Brodrick, der Regierung liege zur Zeit keine Mittheilung über Friedensbedingungen von den Burenführern vor. O'Kelly fragt, ob Kitchener ermächtigt worden sei, irgendwelche andere Bedingungen als unbedingte Uebergabe anzubieten. Brodrick erwidert, er sei nicht in der Lage, irgend eine Mittheilung zu machen. Was fragt an, ob während der Abwesenheit der Burenkommandanten von ihren Truppen Waffenstillstand sein werde. Brodrick antwortet, es würde sicherlich kein Waffenstillstand stattfinden. — Wichtige Entscheidungen werden anscheinend heute noch in London fallen, da für heute ein Ministerrath einberufen ist. Nach amtlicher Mittheilung wird auch der König, der bis zum 15. d. M. im Westen Englands zu bleiben gedachte, heute Nachmittag nach London zurückkehren. — Ferner erhalten wir heute folgende Telegramme:

London, 11. April. (Unterhaus.) Bei Schluß der Sitzung erklärte Balfour: Die in bezug auf die Friedensunterhandlungen unläufigen Gerüchte entbehren der Begründung; es seien darüber aus Südafrika keine Meldungen eingetroffen und der Natur der Dinge nach könnten auch keine Nachrichten vorhanden sein.

London, 12. April. (Neuermeldung aus Klerksdorf vom 10. April.) Die Vertreter der beiden Burenregierungen berieten gestern (Mittwoch) Nachmittag und heute. An den Verhandlungen nahmen nur diese Vertreter theil. Keine Vertreter, mit Ausnahme dieser, dürfen an den Verhandlungen theilnehmen.

Graff-Reines, 12. April. Die Buren griffen am 6. April Aberdeen an, wurden aber ohne Mißgefolge zurückgeworfen.

London, 12. April. Das Kriegsamt giebt bekannt: Die 1000 Mann starke Truppe, die der Ober-

kommandirende gestern befehligte, ist die erste Abtheilung frischer Truppen, die zum Winterfeldzug nach Südafrika abgeht. Die weiteren Truppen nachschübe erfolgen von der nächsten Woche an und zwar 7 000 Mann Infanterie, 1 000 Mann Artillerie, 7 000 Mann Yeomanry, 5 000 Mann Polonialtruppen.

London, 11. April. Nach einer heute veröffentlichten Verlustliste sind am 8. und 9. bei Pietersburg ein Offizier gefallen, drei Offiziere und fünf Mann verwundet, bei Vetslehem am 8. April drei Mann getödtet und drei verwundet worden. Am anderen Tage wurden bei Mitblacht ein Offizier und ein Mann getödtet und ein Offizier und drei Mann verwundet.

Zum Verzicht des Stadtraths Kauffmann lesen wir in der „Frei. Ztg.“: Daß Kauffmann auf die Bürgermeisterstelle verzichtet, hat er unerwartet wahrscheinlich am vorigen Montag klar und bestimmt unter Hinweis auf seinen erkrankten Gesundheitszustand fundgegeben. Das an den Stadtverordnetenvorsitzer gelangte Schreiben ist schon vier Tage vorher abgesandt worden. Die Juristen der Stadtverordnetenversammlung haben nun Zweifel erhoben, ob dasselbe bei der Bedeutung der Sache formell korrekt sei. Infolge dessen ist man in der Versammlung übereingekommen, die Angelegenheit vorläufig auf sich beruhen zu lassen. Vollkommen wahrheitswidrig ist, wie das genannte Blatt weiter schreibt, eine Darstellung des „Vorwärts“, wonach Kauffmanns Parteifreunde in ihrer „sittlichen Verwilderung und erbärmlichen Gesinnungslosigkeit“ Kauffmann bestärkt hätten, zu verzichten. So sei Kauffmann schließlich unter der Pein der sorglosen Charakterlosigkeit seiner Freunde zusammengebrochen. „Fredder und lügenhafter hat der „Vorwärts“ nie geschwindelt, als in diesem Falle. Zwischen Kauffmann und seinen Parteifreunden, insbesondere dem Abgeordneten Richter, hat niemals die geringste Meinungsverschiedenheit über das Verhalten Kauffmanns bestanden, weder vor seiner Erkrankung noch nach seiner Erkrankung.“ — Wir selbst erhalten zur Sache folgendes Telegramm:

Berlin, 12. April. (Drahtmeldung.) Wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, äußerte Stadtrath Kauffmann dem ihn in der Heilanstalt besuchenden Stadtverordnetenvorsitzer Dr. Langerhans gegenüber bezüglich seines Verzichts auf die Bürgermeisterwahl, er hoffe, daß er der Stadt Berlin als eifriges Mitglied des Magistratskollegiums noch lange dienen könne. Der behandelnde Arzt erklärte, daß Kauffmann in wenigen Tagen die Anstalt verlassen könne, um sich nach Thüringen zu begeben.

Zur Klärung der Hauptfrage, nämlich ob man es mit einem wirklichen Verzicht Kauffmanns zu thun hat, trägt diese neueste Aeußerung Kauffmanns in nichts bei. Inzwischen zuulirte in einigen Blättern bereits eine Liste neuer Kandidaten für den Bürgermeisterposten, unter denen sich auch der Stadtverordnete Dove befindet; dieser erklärt jetzt in einer Zuschrift an das Berliner Tageblatt, er halte an der früheren Erklärung fest, da für ihn jedes Zurückkommen auf die Auffstellung seiner Kandidatur für den Bürgermeisterposten ausgeschlossen sei.

Deutschland.

Wotsdam, 11. April. Der Kaiser hat den Hauptmann im 1. Garderegiment zu Fuß von Friedeburg zum diensttuenden Flügeladjutanten und den Prinzen Friedrich Wilhelm, den dritten Sohn des Prinzen Albrecht, zum Hauptmann im 1. Garderegiment zu Fuß ernannt. — Heute Vormittag befehligte der Kaiser im Aufzuge einzelne Kompanien des 1. Garderegiments zu Fuß und später das Regiment der Garde du Corps, das Leibgarde-Husarenregiment und das 1. Garde-Manneregiment. Nach der Befichtigung nahm der Kaiser im Regimentshause des 1. Garderegiments zu Fuß das Frühstück ein.

Oesterreich.

Wien, 11. April. Die Delegationen sind auf den 6. Mai nach Budapest einberufen worden.

Wien, 11. April. Die deutsche Volkspartei beschloß in ihrer heutigen Verbandssitzung den Austritt aus der Obmannkonferenz. Die Partei wird aber in nationalen Fragen für möglichst einheitliches Vorgehen aller deutschen Parteien eintreten.

Serbien.

Belgrad, 11. April. Der frühere Beamte der Monopolverwaltung Jaroslav Zeman, ein Oesterreicher, wurde wegen Veruntreuung von 88 529 Francs, bezogen durch Unterschlagung von Marken, zu zwanzig Jahren schwerer Kerker verurtheilt. — In Skagujevatz hat sich der stellvertretende Kassirer der dortigen Präfektur Sama Mitwogewitsch wegen eines Fehlbetrages von 2000 Francs erschossen.

Frankreich.

Paris, 11. April. Mehrere der Regierung nahestehende Blätter legen dem Umstande, daß die französische und die russische Schiffsdivision, welche am Mittwoch von Algier abgegangen sind, gemeinsam längs der marokkanischen Küste gefahren und gleichzeitig auf der Höhe von Tanger eingetroffen sind, eine gewisse politische Bedeutung bei und meinen, diese gemeinsame Fahrt sei gewissermaßen ein Gegenstück zu der französisch-russischen Note vom 19. März und mit dieser gleichzeitig beschlossen worden; sie beweise, daß beide Mächte entschlossen seien, sich auf anderen Punkten gegenseitig zu unterstützen. — Heute früh haben die russischen und französischen Kriegsschiffe gleichzeitig den Hafen von Tanger verlassen. Die russischen Kriegsschiffe fahren nach Cadix, die französischen nach Toulon.

Paris, 11. April. Die hiesige Ausgabe des „New-York Herald“ meldet, Frankreich und Venezuela hätten vereinbart, daß nach Ratifizierung des Protokolls über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen ein Schiedsgericht die seit 1892 von Frankreich erhobenen Forderungen prüfen solle.

Paris, 11. April. Das „Journal Paris“ meldet, daß Anfang März in Französisch-Kongo ein Negeraufstand ausgebrochen sei; in Klembe sei eine französische Faktorei geplündert und der Direktor derselben mit den eingeborenen Angestellten ermordet worden. — Das Ministerium der Kolonien erhielt eine Depesche des Gouverneurs von Französisch-Kongo, welche die

Nachricht des „Journal“ von der Ermordung des Direktors einer französischen Faktorei am oberen Sangha, Cazeneuve, durch eine Bande Eingeborener und von der Plünderung dieser Faktorei sowie derjenigen von Rembe bekräftigt. Eine Milizabtheilung hat die schuldigen Eingeborenen in Sikelama geschlagen. Der Gouverneur hat mehrere Abtheilungen Senegalesen nach Duffo entsandt.

Asien.

Shanghai, 10. April. S. M. Schiffe „Deier“ und „Luchs“ begeben sich nach Ningpo, da dortige deutsche Staatsangehörige den Ausbruch einer fremdenfeindlichen Bewegung befürchten, die vornehmlich gegen die katholische Mission in Ningpo gerichtet sein soll. Die chinesischen Behörden erklären, sie seien genügend vorbereitet, um etwaige Unruhen zu unterdrücken.

Türkei.

Hesneb, 11. April. Vor einigen Tagen wurde von türkischen Truppen bei Radikoet, in der Nähe von Pilep, eine Bande eingeschlossen, deren sämtliche sieben Mitglieder nach längerem Kampfe getödtet wurden. Die Bande stand unter Führung eines ehemaligen Lehrers, welcher vor mehreren Jahren wegen eines politischen Mordes verurtheilt worden war.

Amerika.

Chicago, 10. April. Siebzig hervorragende Geschäftsleute aus den östlichen, mittleren und westlichen Staaten trafen heute hier zusammen, um eine von Parteirückichten unabhängige nationale Reziprozitätsliga zu bilden. Der Vorsitzende der Versammlung erklärte, Reziprozität werde rasch die wichtigste Frage für die Vereinigten Staaten sein.

New-York, 11. April. Einer Depesche aus Buenos Aires zufolge meldet das dortige Journal „El Pais“, als englische Kompanien, die Geld in Südamerika angelegt haben, in Erfahrung gebracht hätten, daß Argentinien und Chile weitere Kriegsschiffe erwerben wollten, hätten sich diese Kompanien an den englischen Minister des Aeußeren Lansdowne mit der Bitte gewandt, bei den Präsidenten Roca und Rieco vermittelnd einzugreifen. Die beiden letzteren hätten in ihrer Antwort ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, Lansdowne gute Dienste anzunehmen, um die fortwauernde Spannung dieses bewaffneten Friedens zu beseitigen. Der britische Gesandte in Buenos Aires und derjenige in Santiago hätten bereits Verhandlungen mit dem Präsidenten Roca bezw. mit dem Präsidenten Rieco gehabt, und es verlautete, es werde ein Abkommen betreffend die Beschränkung der Rüstungen und betreffend die Annullirung der letzten Aufläge auf Kriegsschiffe zustande kommen.

Kunst und Wissenschaft.

Petersburg, 11. April. Mittheilungen hiesiger Blätter zufolge soll hier im Februar 1903 eine allrussische Kunst- und Industrie-Ausstellung eröffnet werden. Das Finanzministerium weist für die Ausstellung 30 000 Rubel an. Der Präsident des Ausstellungskomitees ist Graf Ignatjew, der Vorsitzende des hiesigen florentinischen Wohlthätigkeitsvereins. Der Beschlus, die Ausstellung zu veranstalten, wurde aus Anlaß der Anwesenheit des bulgarischen Ministerpräsidenten Danew in Petersburg gefaßt.

Bunte Chronik.

Konstantinopel, 11. April. Vom 1. bis 7. April kamen in Mekka 66, in Dschebbah 139 und in Jamba 27 Todesfälle an Cholera vor. 336 Pilger haben die Stadt Dschebbah verlassen. Im Lazarett El Tor starben 17 von 33 Kranken.

Berlin, 11. April. Ein Großfeuer zerstörte heute Vormittag hier in der Wienerstraße eine Celluloidfabrik und mehrere große Werkereien. Der Feuerwehrgelag es nach mehrstündiger Thätigkeit, der Feuersbrunst Einhalt zu thun. Das Feuer wurde heute früh entdeckt, bevor die zahlreichen Fabrikarbeiter eingetroffen waren. Alsbalb explodirte das große Celluloidlager. Personen sind nicht verletzt.

Brux. Die behördliche Kommission, welche den Jupiterstern acht befehligte, hat nach sorgfältiger Prüfung der Verhältnisse die Definition des Schachtes bewilligt, der bisher hermetisch verschlossen war. Man glaubt in diesen Tagen an die Bergung der Leichen gehen zu können.

Meran, 11. April. Gräfin Alexandrine zu Culenburg, die Mutter des deutschen Botschafters in Wien, ist heute Nachmittag hier gestorben.

Standesamt Bromberg (Landbezirk).

Aufgebote. Rüdiger Hermann Schönfeld, Schwedenhöhe, Luise Freund, Schwedenhöhe. Eigenthümer Reinhold Kofel, Marie Weidmüller, beide Klein-Bartelsee. Arbeiter Friedrich Stöck, Bertha Weidemann, beide Brahnau.

Geburten. Arbeiter Paul Starf, Rehort, 1 S. Schiffer Friedrich Kupfelf, Gr.-Bartelsee, 1 S. Gärtner Adolf Schulz, Gr.-Bartelsee, 1 S. Arbeiter Johann Tomczak, Schwedenhöhe, 1 S. Maurer Franz Gohlke, Schwedenhöhe, 1 S. Schulmachersmeister Anton Synaldski, Klein-Beelis, 1 S. Eine uneheliche Geburt.

Storbefälle. Arbeiter Wilhelm Sadzarth, Brahnau, 39 J. Arbeiter Heinrich Bauermeister, Brahnau, 45 J. Paul Kupfelf, Gr.-Bartelsee, 2 Söhne. Helene Jas, Schwedenhöhe, 6 Tg. Eine Todgeburt.

für Westpreußen!

Landwirthschaftliche Stellungen

aller Art

werden am besten durch die „Westpreussischen Landwirthschaftlichen Mittheilungen“ vermittelt.

Die „Westpreussischen Landwirthschaftlichen Mittheilungen“ sind das amtliche Organ der Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen und haben in den Kreisen der Stellengeber die größte Verbreitung. Inspektoren, Wirthschaftsbeamte, Rechnungsführer, Jäger, Gärtner, Kammerer, Maschinenisten, Küstler, Schmiede, Stellmacher, Schäfer, Wirthinnen, Wirthschaftsfräulein, Weierinnen, Mädchen und Landarbeiter aller Art finden deshalb in Westpreußen am besten eine Stellung, wenn sie in den Westpreussischen Landwirthschaftlichen Mittheilungen inseriren.

Stellungsinsertate werden billig berechnet durch die Exped. der „Westpr. Landw. Mittheilungen“, Danzig, Kettnerhagenstraße 4.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 12. April.

Das Ehrenkomitee für den in der Zeit vom 7. bis 9. Juni d. J. in Bromberg stattfindenden Sanitätskolonnenfest... Die Pflasterungsarbeiten dieses Jahres werden sich auf die Danzigerstraße vom Zibillastino ab nordwärts erstrecken.

Lotterie von 6000 Loosen genehmigt, deren Ertrag gleichfalls der Bromberger Sanitätskolonne zuzuführen soll. Die Pflasterungsarbeiten dieses Jahres werden sich auf die Danzigerstraße vom Zibillastino ab nordwärts erstrecken.

Letzte Nachrichten. Dramenmeldungen. Berlin, 12. April. Reichstanzler Graf Bülow ist gestern Abend 9 Uhr hier wieder eingetroffen. Darmstadt, 12. April. Das Prinzenpaar Heinrich von Preußen ist vormitags nach Bonn abgereist.

Table with multiple columns: Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Warenladung, Von nach. Includes shipping schedules and market news.

Eingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die vorläufige Verantwortung.)

Eine Folge der umfangreichen Umplasterungen, die uns für dieses und das nächste Jahr bevorstehen, wird ein Weiterbesetzen der Staubylage sein, unter der wir seit Jahren zu leiden haben.

Zwangsvollversteigerung. In der Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Bromberg Kreis Bromberg, in der Sophienstraße belegene, im Grundbuche von Bromberg, Band 24 (früher Band XV) Blatt Nr. 837 Grundsteuerbuch Nr. 1055, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Tischlermeisters Maximilian Woinowski in Gütergemeinschaft mit seiner Ehefrau Susan a geb. Kapata in Bromberg eingetragene Grundstück...

Mein Grundstück. Kujawierstr. 16, in best. Ordn. 7 1/2% verz. b. d. W. z. ver. Jul. Feder. Spekulations-Grundstück i. d. Danzigerstr. 105, günst. z. ver. Näh. unt. K. 100 a. d. Geschäft. d. J. zu vermieten. Mollstr. 4, II r. Gebrauchter Papagei-Näsig wird z. Kauf. gef. Gammstr. 24 II r. Krankenfahrstuhl bill. z. ver. Danzigerstr. 155 pr.

Wasserstände. Tabelle mit Spalten für Pegel, Wasserstände, Tag, Meter. Includes a list of water levels for various locations like Weichsel, Zatorzyn, Thorn, etc.

1 großer Laden mit 2 Schaufenstern u. angrenz. Wohnung 3 Zimmer, Küche etc. in der Danzigerstr. 2 zu verm. Näheres in d. Lehming ebenda. Jun 1. Okt. Hoffmannstr. 2 hp. fünf Zimmer. Beranda, Garten etc. zu vermieten. I mittlere Wohnung 3 Zim., Kammer, Küche m. Gasf. etc. in der Danzigerstr. 2 zu verm. Näheres in d. Lehming ebenda. Eine Wohnung mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, ist per 1. Oktober zu vermieten Wilhelmstraße 14. Ein möbliertes Zimmer mit separatem Eingang ist vom 15. April Burgstr. 15 zu verm. Näheres in d. Lehming ebenda. Möbliertes Vorderzimmer mit vollständiger guter Pension, per Monat für 35 Mark an 1 auch 2 Damen zu vermieten. Danzigerstraße 48 I r. Ein möbl. Zimmer zu verm. Burgstr. 28 a. Fildm. Möbliertes Zimmer zum Verleihen von 15-25 Mark zu verm. Näheres in d. Lehming ebenda. I fein möbl. Zimmer mit d. ohne Piano u. f. zu verm. Auf Wunsch Penf. i. S. Wallstr. 19, III.

Brauerei-Ausschank Gambrinus-Halle (Bürgerliches Brauhaus Bromberg) No. 35 Bahnhofstrasse No. 35. Einem hochgeehrten Publikum Brombergs und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, dass ich den Brauerei-Ausschank Gambrinus-Halle mit dem 1. April er. gepachtet und übernommen habe und wird es mein eifriges Bestreben sein, meinen Gästen nur gute Speisen und Getränke zu verabfolgen und den werthen Herrschaften den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnet Hochachtungsvoll G. Schöne.

Belegentkauf. Mehrere Grabgitter hat billig abzugeben. (180) Offentliche Waagen- u. Maschinenfabr. Ernst Knitter & Compagnie, Bromberg-Schreibersdorf.

1 H. Fischen v. Sobnen-Piege sucht z. Kauf. Off. u. P. 22 a. d. Gesch. Mt. Schlosserhandwe 13, Schrbt. Thierb. u. Stb. d. v. Bahnh. 76.1. Jeder Beschreibung spottend u. all. Reklame-Artikeln Trotz bist, ist die Wirkung der alteingeführt von vielen Aerzten und Prof. empf. Original-Theer-schwefel-Seife, Marke-Dreieck mit Erdkugeln u. Kreuz, von Bergmann & Co., Berlin v. Frk. A. M. g. alle Art. Hautunreinigkeiten. Preis 50 P. pr. Stck. bei H. Kaffler, Parfümerie, A. Willmann's Nachf., Drogerie, (77)

Arbeitsmarkt. Erfahr. ält. Bantchniker wünscht Beschäftigung. Off. unt. M. M. an die Geschäftsst. d. Jtg. 2 Klempnergejellen A. Hensel. Maschinenhoffer nachweislich ordentlicher tüchtiger Mensch, welcher mit dem Betriebe, Unterhaltung, Reparatur und Bedienung von Dynamoholzbearbeitung u. anderen Maschinen gründlich Beschäftigt ist, für sofort gegen angemessenen Lohn gesucht. Nur schriftl. Meldungen mit 181. Zeugnissen, Angabe der seitigeren Tätigkeit u. sonstig. Verhältnisse an die Geschäftsstelle der Zeitung erbeten unter N. 1000 M.

Mein Grundstück. Kujawierstr. 16, in best. Ordn. 7 1/2% verz. b. d. W. z. ver. Jul. Feder. Spekulations-Grundstück i. d. Danzigerstr. 105, günst. z. ver. Näh. unt. K. 100 a. d. Geschäft. d. J. zu vermieten. Mollstr. 4, II r. Gebrauchter Papagei-Näsig wird z. Kauf. gef. Gammstr. 24 II r. Krankenfahrstuhl bill. z. ver. Danzigerstr. 155 pr.

Diener gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. Schneidemüller verlanat Paul Böhm. Ein Knabe der Lust hat die Bäckerei zu erlernen kann unter günstigen Bedingungen eintreten. R. Ragozshke, Bäckermeister, Hofstraße Nr. 2. Ein Hausdiener kann sich melden (180) Wegner's Hotel. Ein Hausdiener sofort verlangt Patzer's Etablissement, Berlinerstraße 8,9.

Welt. geb. Fräulein sucht Stellung zum 15. Mai oder 1. Juni, als Gesellschafterin oder Pflegerin ält. Dame oder Herrn. Auch zur Führung eines kl. Haushalts. Off. d. J. 1. Mai unt. C. K. J. Bromberg, Dtd. Presse erb. Selbänd. Tailnarbeiterin sucht E. Wojciechowska, Gammstr. 9. Erste Tailnarbeiterin bei hohem Lohn sucht L. Stampel, Gammstr. 26. Junge Damen, welche die Wäsche nähen wollen l. v. gl. eintreten auch unentgeltl. auf kurze Zeit b. Frau Datzinska, Kasernestr. 9.

Wärterin gesucht vom hiesigen städt. Krankenhause.

Wir suchen für unser Geschäft ein gebildetes, junges Mädchen als Verkäuferin resp. Lehrerin. W. John's Buchhandlg. Geschwister Schütz, Danzigerstraße Nr. 14. Nähterinnen w. gef. Neue Pfarrr. 14, I. Ein Dienstmädchen wird gesucht. Med. m. Vorl. d. Zeugn. Mittelstr. 18, 2 Tr. r. (468) Jung. saub. Aufwärterin sofort verl. Bahnhofstr. 7 I. Laden. Aufwärterin f. Nadm. gef. 467) Fischerstr. 4, I Tr. r. Aufw. f. d. B. geucht (464) Schreitersdorf 4a, I. r. Saub. Aufwärterin wird verlangt Boistr. 2, part. I. Mädchen, die lochen können, sind zu haben. Frau Julie Goede, Gefundenverm. d. Friedrichspt. 3. Köchin. f. v. d. u. Meil., i. Mdd. m. g. f. f. Häut. empf. und sucht Frau Anna Stahlke, Gefundenverm., Bahnhofstr. 65. Def. erb. Knechte u. Mddch f. Berl. b. h. u. r. Meil. Stll. Mädchen jeden Berufs erbalt. Stellung bei hoh. Lohn b. Frau Albertine Weiss, Vermieterin Bahnhofstraße 7. (474)

Herrschastliche Wohnung, 8 Zimmer, Erker, Balkon, Garten, auf B. Piederstall, 1. Etow. od. fr. Danzigerstr. 159 zu vermieten.

Ausnahme-Tage.

Ein großer Posten Cravatten, jedes Stück 5 Pf.
 Ein großer Posten Cravatten, jedes Stück 19 Pf.
 Ein großer Posten Cravatten, jedes Stück 59 Pf.
 Ein großer Posten weiße Taschentücher, gef., Stk. 14 Pf.
 Ein großer Posten Damensonnenschirme, Stück 1,00 M.
 Ein großer Posten Damensonnenschirme, Seide, St. 2,20 M.

Ein großer Posten Handschuhe, jedes Paar 10 Pf.
 Ein großer Posten Handschuhe, jedes Paar 19 Pf.
 Ein großer Posten Handschuhe, jedes Paar 59 Pf.
 Ein großer Posten Tändelschürzen, jedes Stück . . . 59, 85 Pf.
 Ein großer Posten Wirthschaftschürzen, waschecht, jed. St. 85 Pf.
 Ein großer Posten Wirthschaftschürzen, jed. St. 1 M. u. 1,65 M.

Schwarze Damen- und Kinderstrümpfe, garantiert waschecht, andernfalls zahle ich den Betrag zurück.

Schwarze Kinderstrümpfe Paar 5, 8, 12, 15, 18, 22, 28 Pf., 30, 35, 38, 42 Pf.	Schwarze Kinderstrümpfe prima, Paar 18, 25, 29, 33, 38 Pf., 45, 50, 60, 65, 75 Pf.	Schwarze Damenstrümpfe Jedes Paar 25 und 30 Pf.	Außergewöhnlich billig! Ein Posten Prima Schwarze Damenstrümpfe Marke 7950. Paar 45 Pf.
☞ Socken ☞ Paar von 5 Pf. an.	Damenkorsets Gute Stoffe, besser Sit von 1 M. bis 6 M.	Ein großer Posten Damen-Regenschirme Marke B. Stück 3 M.	☞ Hosenträger ☞ Paar von 19 Pf. bis 3,85 M.

Einige Tausend Strohhüte

Jeder bei mir gekaufte Hut wird umsonst garnirt, auch nach Angabe einer jeden Dame.

☞ Kinderhüte schon von 25 Pfg. an. ☞
 ☞ Damenhüte, ungarirt, bis 3,50 Mk. ☞
 ☞ Damenhüte, garnirt, bis zu 20,00 Mk. ☞
 Nur geschmackvolle neue Sachen!

Ein großer Posten weiße Damenhemden mit Spitze, Stück 80, 98 Pf. und Mk. 1,25.
 Ein großer Posten weiße Damenhemden mit Handstickerei (Achselfchluss), Stück Mk. 1,50.
 Ein großer Posten weiße Damenhemden mit Stickereivolant, Stück Mk. 1,30.
 Ein großer Posten weiße Nachtjaken für Damen, Piqué und Dimiti, mit Spitze, Stück Mk. 1,00, 1,25.
 Ein großer Posten Damen-Beinkleider mit Stickerei, Paar 95 Pf.

☞ Im Schaufenster angestaubte Herren-, Damen- und Kinderhemden **spottbillig!**
 ☞ Im Schaufenster angestaubte Tapissereie jeden Genres **spottbillig!**
 ☞ Im Schaufenster angestaubte Damenunterröde **spottbillig!**

Ein Posten Portemonnaies jedes Stück 39 Pf.	Ein Posten Portemonnaies jedes Stück 89 Pf.	Ein Posten Zola-Romane jeder Band 28 Pf.	Ein Posten Kinderschürzen waschecht, sehr billig.	Ein Posten weiße Kinderschürzen sehr billig.
--	--	---	--	---

Spezial-Abtheilung
 Spezial-Abtheilung
 Spezial-Abtheilung

**Kurzwaaren,
 Besätze, Nähartikel**

Spezial-Abtheilung
 Spezial-Abtheilung
 Spezial-Abtheilung

Auf sämtliche Waaren der
 Weißwaarenabtheilung
Bukabtheilung
 Wäscheabtheilung
 Kurzwaarenabtheilung
 Tapissereieabtheilung

☞ auf die außergewöhnlich billigen Preise
 an den Ausnahmetagen noch 10 Prozent Rabatt,
 der an der Kasse baar zurückgezahlt wird!

Berliner Waarenhaus

4. Theaterplatz 4. **R. Schönfeld.** 4. Theaterplatz 4.

(264)

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Nachruf.
Am 10. d. Mts. starb plötzlich unser Kamerad und langjähriges Mitglied, der Tapezier (257)
Leopold Fiess
im vollendeten 61. Lebensjahre.
Sein ehrenwerther Charakter, sein biederes Wesen, sein liebevoller kameradschaftlicher Sinn werden ihm ein allezeit bleibendes Andenken bewahren. Er ruhe sanft.
Die Beerdigung findet Montag, 14. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Kirchhofes, Wilhelmstr., aus statt.
Um rege Betheiligung bittet
Der Vorstand der Schützengilde.

Die Gesellschafterin (180)
Fräulein Ida Stürmer
entschlief heute Vormittag 11 1/2 Uhr sanft nach schwerem Leiden als Opfer treuester Pflichterfüllung im vieljährigen Dienst bei der ihr nur wenige Monate im Tode vorausgegangenen Frau Kommissionsrath Artl.
Dauernd wird ihr ein ehrendes Andenken bewahren
Bromberg, den 11. April 1902.
Die Familie Voigt.

Die Beerdigung findet am Montag, den 14. d. Mts., nachm. 5 1/2 Uhr von der Leichenhalle des ev. Kirchhofes, Wilhelmstr., aus statt.

Heute Morgen 8 Uhr starb nach schwerer Krankheit meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Enkelin und Tante
Clara Aronsohn
geborene Itzig
im Alter von 26 Jahren.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Carl Aronsohn.
Bromberg, den 12. April 1902.
Beerdigung: Montag, den 14. April, Nachmittags 3 1/2 Uhr vom Trauerhause Neuer Markt 3.

Nachruf!
Heute früh entschlief sanft nach kurzem qualvollen Krankenlager unsere hochverehrte Chefin, Frau
Clara Aronsohn
geborene Itzig.
Ihrer stets sich gleichbleibenden, liebenswürdig, freundlichen Umgangsart wegen allgemein vom Personal verehrt, wird die leider zu früh Dahingegangene uns stets in treuer Erinnerung bleiben.
Bromberg, den 12. April 1902.
Das Personal der Firma Arnold Aronsohn.

Die Beerdigung des verstorbenen
Herrn Leopold Fiess
findet Montag Nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des evangelischen Kirchhofes, Wilhelmstr., aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei dem Dahinscheiden meines innig geliebten Mannes, des Postsekretärs a. D. Martin Schmidt, sage ich Allen, insbesondere Herrn Kaplan Nidewitz für seine trostreichen Worte am Grabe und dem katholischen Gesellen-Verein für das Geleit meine tiefgefühltesten Dank.
Bromberg, 11. April 1902.
Bertha Schmidt.

H. Schmidtke, Beerdigungs-Institut.
Eig. Kinderleichenwagen
Grösste Auswahl von Särgen.
Sofortige und pünktliche Lieferung.
Würdige, vornehme Ausstattung.
Wohlfelle Preise.
Bescheidenes, erfahrenes Personal.
3 eigene Leichenwagen.
Grösstes und ältestes Geschäft in dieser Branche.
Viele Dankschreiben und Anerkennungen.
H. Schmidtke, Kornmarktstr. 6 und Gr. Bergstr. 13. - Telephon 500.
Bitte genau auf den Namen zu achten.

Montag, den 14. April, nachmittags bleibt mein Geschäft geschlossen.
Arnold Aronsohn.

G. B. Schulz. **G. B. Schulz.**
Um vielfachen Wünschen meiner werthen Kundschaft entgegen zu kommen, setze ich den
Ausverkauf
in dem Laden
Kasernenstr. 2
im Hause der Frau Gottschalk, nahe dem Theaterplatze, fort und bitte ich höflichst, mich auch dort mit freundlichem Besuch zu beehren. **Tägliche Gebrauchsartikel** ergänze ich bis zur Auflösung des Geschäfts.
Der Spielwaarenverkauf findet bis auf Weiteres **Brückenstr. Ecke Friedrichsplatz, 1 Treppe,** in meinen alten Räumen statt.
G. B. Schulz,
Kasernenstrasse 2, nahe des Theaterplatzes.

Waschseide
Grosser Gelegenheitskauf
40 verschiedene Dessins, Meter **60, 80, 100, 120**
Pfennige
Blousen u. Kleiderstoffe
Neuheiten der Frühjahrsaison 1902
nur erstklassige Qualitäten, in reizenden, farbenreichen Dessins.
Grosse Auswahl
in
Alpaccas in blau und schwarz
Kaufhaus
Moritz Meyersohn.
Bromberg
28. Friedrichsplatz 28.

Marmordenkmäler
Schmiedeeis. Grabgitter
Herm. Boettcher,
Kunstschmiede.
Bromberg.
Toepferstr. 13.
Viele Anerkennungen von
Privaten u. Behörden.

Einziges Spezial-Sarg-Geschäft Brombergs.
R. Basendowski,
Tischlermeister.
14. Gr. Bergstr. 14.
Fernspr. 532
Grösstes Lager in Holz- und Metallsärgen, sowie Sterbeausstattungen zu billigsten Preisen.
Aufbahrungen * Leichentransporte * Kranzwagen.
Eigene elegante Leichenwagen * Kinderleichenwagen zu Überführungen und Begräbnissen.

Gänzlicher Ausverkauf.
Wegen vollständiger Auflösung
meines seit 31 Jahren bestehenden
Leinen-, Wäsche- und Bettfedern-Geschäftes
findet der Ausverkauf
zu außerordentlich billigen Preisen
statt. (180)
A. Czwiklinski, Brückenstr. 9.

Durch bedeutende Vergrößerung
meines Ateliers
bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen
schnellstens Genüge zu leisten.
Auch empfehle ich eine sehr grosse Auswahl fertiger
Damen-, Kinder- u. Trauerhüte.
Emma Dumas
Neue Pfarrstrasse 2. Neue Pfarrstrasse 2.

Telephon 64
Zeichnung und Anschläge frei
Grabgitter Thorwege,
Zäune,
Veranden,
Balkongitter etc.
empfehlen in **korrekter**
sauberer Ausführung
nach neuesten Mustern in allen
Preislagen.
Gustav Rady & Schacht,
Spezialfabrik für Kunstschmiedearbeiten mit Dampftrieb,
Danzigerstrasse 99.

Habe hiersebst, Alte Pfarrstrasse 5, ein (181)
Atelier für feine Damen-Garderobe
eröffnet und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.
L. Swietlik, Modistin, Alte Pfarrstr. 5, I.

Musikunterricht
(Gesang u. höheres Klavierspiel) erteilt
Meta Joh. Rehbein
Mittelstrasse 13.
Ausgebildet bei Professor Robert Schwalm und Alina Friede, Großherzog. Hofopern- in Schwerin. Sprechstunden nachm. 2-4 Uhr.
Heirat J. wirthsch. Dame, 37000 M. Verm. wücht. Heirat mit freibest. Herrn. Ernstgem. Off. erb. „Reform“ Berlin 14.
Geb. wirthsch. junge Dame v. angenehm. Wesen mit guter Aussteuer u. spät. Verm. v. 4000 Mark, wücht. sich zu verheirath. Beamt. oder Militär bevorzugt. Off. u. M. K. 4 a. d. Geschäftsst.

Nur 55 Mark kostet bei mir die neueste verbesserte **Familien-Nähmaschine** mit 5jähr. schriftl. Garantie. Nähunterricht gratis.
Franz Kreski
Danzigerstrasse 7.

Freische Morseln
" **Salatgurken**
" **Walta-Kartoffeln**
Feinste Matjes-Heringe
Gemüse- und Früchte-Conserven
fest billiger empfiehlt
Carl Freitag, Bärenstrasse 7.
Zuterrunkeln
a. Str. 0,70 Mk., 10 Str. 6,00 Mk. verkauft Worlitzsch, Bleichfelde.
2 eiserne Dienstarme billig verkäuflich Schulstr. 2 beim Portier.

Patzer's Concertsaal.
Sonntag, d. 13. April 1902:
Große
Musikalische
Abendunterhaltung
Streichkonzert
von der Kapelle des 3. Beipr. Infant.-Regts. Nr. 129.
Dirigent Herr Schneevogt.
Nach dem Concert auf allgemeinen Wunsch:
Familienkränzchen.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Entree 30 Pfg.

Grona a. d. Brähe.
Dienstag, den 15. April cr. im Saale des Herrn Meusel
Einmaliger
Robert Johannes-Abend.
Billets vorh. i. Hotel Delang.

Restaurant Bleichfelde.
Sonntag, den 13. April 1902 nachmittags von 4 1/2 Uhr ab
Kaffee-Konzert
Abends Familienkränzchen.
Um zahlreichen Besuch bittet
C. Wolski.

Elisabeth-Garten.
Sonntag, den 13. April:
Bürger-Familien-Kränzchen
Anfang 4 1/2 Uhr. (477 wozu erg. einlad. M. Masielewicz.

Concert- u. Vereinshaus
früher Gesellschaftshaus
Gammstr. Nr. 2.
Sonntag, den 13. April:
Frei-Konzert
Anfang 6 Uhr.

Ritter-Saal.
Morgen großes Tanzkränzchen bei freiem Entree, wozu erg. einl. Ww. P. Sielisch, Brenntschir. 22.
Concordia.
Heute Sonntagabend, 12. April
Große
Spezialitätenvorstellung.
Sonntag, 13. April cr. Anfang der Vorstellung 7 Uhr.

Stadt-Theater.
Sonntag, den 13. April 1902:
Mit glänzender neuer Ausstattung; zum zweiten Male:
Das Rheingold.
Musik-Drama in 2 Akten von Richard Wagner.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Wegen Generalprobe 3. Götterdämmerung geschlossen.
Verantwortlich für den politischen Theil: **F. Gollasch**, für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik: **H. Singer**, für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur u. Carl Bendisch, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekrolog: **F. Parnow**, sämtl. in Bromberg.
Notationsdruck und Verlag: **Grünauer'sche Buchdruckerei Otto Grünwald** in Bromberg.

Rudolph Hertzog

Breitestrasse 12-18. BERLIN C. Breitestrasse 12-18.

Neue Kleider- und Blusenstoffe

Blusen-Stoffe

Reinw.Lawn-Tennis u. Flanelle

Reiche Sortimente, neue Fantasiestreifen auf hellem Grund, Breite 75/130 cm Meter **90 Pf. bis 3,50 Mk.**

Ganzwollene Fantasiestoffe

Gestreift und kariert Breite 95/100 cm, Meter **1,20 Mk. bis 2 Mk.**

Fantasiestoffe mit Seide u. Seiden-Imitation

(mercerisiert), neue Streifen in lebhaften Farbenstellungen auf Ganzwoll-Grundstoff Br. 95/115 cm, Mtr. **1,30 Mk. bis 4,25 Mk.**

Reinwollene Costum-Stoffe

Ganzw. Homespuns u. Zibeline

Grosse Sortimente neuer Melangen Breite 110/130 cm, Meter **1,50 Mk. bis 6 Mk.**

Ganzwoll. Covert-Coating u. Mel. Cheviot

Reiche Auswahl neuer Melangen Breite 110/130 cm, Meter **2 Mk. bis 5 Mk.**

Ganzw. zweiseit. gewebte Stoffe

Gediegene Qualitäten. Melierte Stoffe mit angewebtem, gestreiftem u. kariertem Futter für Schneiderkleider etc., Breite 130 cm, Meter **4 Mk. bis 6 Mk.**

Leichte Sommer-Stoffe

Glanzr. Alpaccas u. Mohairs

Glatt und gemustert. Grosse Farbensortimente. Breite 115 cm, Mtr. **1,65 Mk. bis 4 Mk.**

Etamines u. Voiles, Ganzwolle u. mit Seide

Einfarbig, meliert und gemustert, auch broschiert mit Punkten und Bordüre. Breite 110/120 cm, Mtr. **1,80 Mk. bis 7 Mk.**

Klare Leinen-Stoffe

Seidene Streifen, Brochés und Chiné-Effekte Breite 50/120 cm, Mtr. **1 Mk. bis 6 Mk.**

Effektiv. Mozambiques u. Barèges

Glatt mit Chiné-Effekten und neue spitzenartige Fantasiestreifen Breite 95/115 cm, Mtr. **1,20 Mk. bis 4,50 Mk.**

Elsasser Wollen-Mousseline

Grosse Sortimente neuer Punkt-, Streifen- und Fantasiemuster, Breite 72/78 cm, Mtr. **80 Pf. bis 1,65 Mk.**

Waschseide für Blusen

Neue Fantasie-Streifen u. Karos

in allen neuen Far-
stellungen

Breite 45/50 cm, Meter	75 Pf. bis 2,00 Mk.
Breite 70/80 cm, Meter	1 Mk. bis 2,50 Mk.
Breite 100 cm, Meter	2,25 Mk. bis 2,50 Mk.

Neuheiten in bedruckten und gewebten Waschstoffen.

Proben franko. Alle Aufträge von 20 Mark an franko.

Der illustrierte Saison-Haupt-Katalog wird auf Wunsch franko zugesandt.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

(Nachdruck verboten.)

Wilhelm Busch.

Zum 70. Geburtstag des Verfassers von „Max und Moritz.“ — 15. April — Von G o n n o s c a.
„Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr.“ — Und Franz war wirklich angenehm, theils dieserhalb, theils ausserdem. — „Dieses war der erste Streich, doch der zweite folgt sogleich.“ — „Es ist ein Brauch von alters her, wer Sorgen hat, hat auch Biss.“ — Wom wären diese und andere Verschen aus Wilhelm Busch's Werken nicht in Fleisch und Blut übergegangen, wie echte volkstümliche Sprichwörterweisheit! Wer hätte sich nicht an den köstlichen Gaben dieses größten lebenden Humoristen Deutschlands von Jugend an erfreut und erlabt, den ein Franzose, Jean Grand-Corcorat, den „König der Karikatur“ nennt!
Nun, dieser König gebietet über viele Hunderttausende lachender Unterthanen. Wilhelm Busch's Werke, wenigstens die hauptsächlichsten, seine „Fromme Helene“ und andere sind in mehr als hunderttausend Exemplaren in die Welt gegangen, sie haben die Zwerchfelle der Leser erschütteret, die Herzen erhoben, Frohsinn verbreitet. Und der König selbst, der solche Wohlthaten über seine lachenden Unterthanen ausgeschüttet, sitzt einsam in einem kleinen Dorfe in Norddeutschland, in seinem Weidenstuhle, läßt sich nie sehen, wo die berühmten Männer zusammenkommen, läßt über das eitle Getriebe der kleinen Menschen, das an seine einsame Größe nicht heranreicht, er liest dort wohl, doch ohne ein Bücherwurm zu sein, die Bibel, die großen Dramatiker, die Bekenntnisse des Augustin, den Sidwick und Don Quixote und die Dhyse, die er für das schönste der Märchenbücher hält — kurz der Einsiedler von Wiesendahl — so heißt das Dorfchen, wo Wilhelm Busch lebt und wo er am 15. April 1832 als Erstes von sieben Kindern eines wohlhabenden Kaufmanns geboren ward, — ist der größte Philosoph der Gegenwart, ein zweiter Diogenes, der, wo sich alle Welt freuen würde, seinem Geiste zu feiern, sich bedürftiglos in die Einsamkeit seines Dörfchens zurückzieht und nur darauf bedacht ist, daß man ihm seine Bienen nicht störe, die er als eifriger Jmker züchtet.

Wilhelm Busch hat wenig erlebt. Als er neun Jahre alt war, kam er zu einem Bruder seiner Mutter, einem Pastor in Ebergöben, in Pension, wo er gleich am ersten Tage mit dem Sohne des Müllers Freundschaft schloß, die bis heute angebauert hat, derart, daß Busch noch alljährlich den Müller besucht, um bei ihm in der Mühle zu wohnen, wo ihn das Geräusch derselben durchaus nicht im Schlaf zu stören mag.
Der Onkel war ein milder Mann und dazu vielseitig gebildet, der ihn auch in die Metrik einführte. Zugleich fiel dem Knaben Rants, „Kritik der reinen Vernunft“ in die Hände, die, wenn er sie auch nicht vollkommen zu erfassen vermochte, doch eine Neigung bei ihm erweckte, in den Laubengängen des intimen Gehirns zu lustwandeln, wo es bekanntlich schön schattig ist.

Mit sechzehn Jahren bezog Busch die polytechnische Schule in Hannover, um sich dem Maschinenbauhandwerk zu widmen. Indessen, nachdem er dort drei bis vier Jahre gewesen, regte sich doch sein Künstlerdrang zu mächtig in ihm, er ging nach Düsseldorf, um die Malerakademie zu beziehen.

Von Düsseldorf zogen ihn die alten Meister der holländischen Schule nach Antwerpen, wo er zum ersten male die Werke alter Meister sah, eines Rubens, Broower, Teniers, später Franz Hals. Von Antwerpen kam er nach München, wo, wie er selbst erzählt, „bei der grad herrschenden akademischen Strömung das kleine, nicht eben geschickt gesteuerte flämische Schifflein gar bald auf dem Trocknen lag.“ Aber im Künstlerverein „Jung München“, wo man sang und trank und sich nebenbei karikierend zu nützen pflegte, da bewachte

sich Busch seinen lernigen Humor, da entstanden seine ersten Karikaturen, zunächst für die engen Kreise des Künstlervereins.

Ungefähr im Jahre 1859 wurde zuerst eine Zeichnung mit Text von Busch in den „Fliegenden Blättern“ gedruckt: zwei Männer, die aufs Eis gehen, wobei einer den Kopf verliert. „Wiesach“, so erzählt Busch, „wies die Roth gebot, „Wieschritte ich dann neben eigenen auch fremde Texte. Bald aber meint ich, ich müßte alles halt selber machen. Die Situationen gerieten in Fluß und gruppirt sich zu kleinen Bilderbüchern, denen größere gefolgt sind. Fast alle hab ich, ohne wenn was zu sagen, in Wiesendahl verfertigt. Dann hab ich sie laufen lassen auf den Markt, und da sind sie herumgesprungen, wie Buben thun, ohne viel Mühe sich zu nehmen auf gar zu empfindsame Bühnenaugen; und sogar ein altes schwäbisches Bäuerlein, das seine Ferkel zum Markte trieb, hat sich recht darüber ärgern müssen.“

Bald erschienen dann die Münchener Bilderbogen und machten den Namen Wilhelm Busch schnell populär, in Deutschland derart, daß der glückliche Humorist bald von allen Seiten Aufträge erhielt. Der bekannte Stuttgarter Verleger Ed. Hallberger kam eigens nach München, um Busch persönlich aufzusuchen, da er seinen Aufenthaltsort durch die „Fliegenden Blätter“ nicht erfahren konnte. Bei Hallberger erschienen dann mehrere Arbeiten Busch's, von denen insbesondere „Hans Hudelein, der Unglücksrabe“ eine ungewöhnliche Verbreitung fand.

Indessen Bücher haben ihre Schicksale. Der Dresdener Verleger Richter, ein Sohn des berühmten Malers Ludwig Richter, hatte ebenfalls ein Bilderbuch von Busch herausgegeben, „Bilderposten“ betitelt, und hatte damit so schlechte Geschäfte gemacht, daß er, als Busch ihm ein neues Werk anbot, die Annahme desselben ablehnte, zumal sein Vater Ludwig Richter und andere Dresdener Maler, denen er Busch's Werk gezeigt hatte, davon abriethen. Dieses abgelehnte Werk wurde die verbreitetste Schöpfung Busch's: „Max und Moritz.“ Eine Bubengeschichte in sieben Streichen, die selbst den „Struwwelpeter“ von Hoffmann in den Hintergrund zu drängen vermochte. Diese Dichtung ist Gemeingut des deutschen Volkes geworden; in Studentenkreisen wurden die lustigen Stellen des Textes bei passenden Gelegenheiten nach einer bekannten Melodie abgesungen, man hörte sie beim Einmarsch der deutschen Truppen in Frankreich 1870, und sie kamen sogar auf die Bühne, die beiden Rangen Max und Moritz, die Wittve Wolte, die das auch nicht gerne wollte,“ und der Schneidermeister Bied.

Von den bekanntesten Werken der Busch'schen Muse seien hier nur noch erwähnt: „Der heilige Antonius von Padua“, „Vater Filucius“, „Die fromme Helene“, „Dibelium“, „Abenteuer eines Junggesellen“, „Herr und Frau Knopp“, „Zulden“ und viele andere.

Ganz köstlich sind in diesen Werken die spruchartigen Verschen, die Busch in seine launige Erzählung einzureihen weiß. Es steet eine Fülle von Lebensweisheit in diesen eigenartigen Sentenzen, wie:

„Denen, die der Ruhe pflegen, kommen manche ungelogen.“

„Ruhe weckt die Thätigkeit, Thätigkeit verkürzt die Zeit.“

„Wer sich freut, wenn Wer betrübt, macht sich meistens unbeliebt.“

„Mit Recht erscheint uns das Klavier, wenn's schön posirt, als Zimmerzier.“

„Ob's außerdem Genuss verschafft, bleibt ihn und wieder zweifelhaft.“

„Süß ist erfrischend und belehrend, ist es doch für Jedermann, wenn er allerlei Geschichten lesen oder hören kann.“

gegenüber zu stehen, wie ich, die ich mich freuen werde, Sie als alten Freund wieder begrüßen zu dürfen. Alles andere sei vergefien.

Edelgard Lynden.

„Ich finde es von Fräulein Lynden sehr verständlich, einzeln möglichen Standpunkt der Unbefangenheit einzunehmen und dadurch Deine Bedenken gegen einen Verkehr in jenem Hause zu zerstreuen,“ sagte er.

„Ja, es ist sehr verständlich,“ lachte Harald bitter auf. „Wer doch auch so verständlich sein könnte!“

„Harald?“

„Na ja — ich will ja auch vernünftig sein! Aber neugierig bin ich doch, wie weit diese Verständigkeit bei Fräulein Lynden geht!“

„Jedenfalls will sie ihre gute Stellung in jener Familie nicht verlieren.“

„Jedenfalls,“ spottete Harald. „Und später kann sie ja vielleicht noch einmal die Erziehlerin meiner Kinder werden.“

„Ich würde Dir raten, Harald, Dich dieser Bitterkeit, die Dein Wesen in letzter Zeit erfüllt, nicht zu sehr hinzugeben. Du hast jetzt nicht den mindesten Grund, mit dem Lauf der Dinge unzufrieden zu sein!“

„D nein — nicht den mindesten Grund!“

„Also wir sehen uns Sonntag beim Diner wieder?“

„Nun ja — der Henker hole alle Bedenken und Sorgen! Ich werde die Einladung annehmen und ebenso verständlich sein, wie Fräulein Lynden.“

„So ist es recht, Harald. Man muß das Leben nehmen, wie es ist. Und Dein Leben scheint sich jetzt nach der Sonnenseite wenden zu wollen.“

„Meinst Du?“

„Na, natürlich!“

„Ja, und da soll man sich nicht mit zu viel Gepäd beladen, wenn man frei und leicht marchieren will. Alte Erinnerungen, alte Gefühle und Neigungen, Bedenken und Sorgen — alles über Bord! Und wenn der Stolz, die Selbstachtung auch noch zu schwer sind und den Flug des der Sonne aufstrebenden Schiffs zu lähmen wollen — über Bord mit diesen lästigen Sandfäden — über Bord damit! Adieu, Hans, ich komme Sonntag zum Diner — verlaß Dich darauf! Meine Sandfäden sind alle über Bord geworfen.“

Kopfschüttelnd entfernte sich Bebenroth, er konnte sich in den Gebankungen seines Vaters nicht hineinverleben.

Aber, so trübte er sich, diese sonderbaren Gedanken würden schon verschwinden, wenn Harald erst

Enthaltbarkeit ist das Vergnügen An Sachen, welche wir nicht kriegen, Drum lebe mäßig, denke klug, Wer nichts gebraucht, der hat genug!

Ein rechter Maler, klug und fleißig, Trägt stets 'n spitzen Bleistift bei sich.“

und viele ähnliche witzige Sprüche; man möchte das Zitiren ins Unendliche verlängern, wenn man die herrlichen Werke Busch's durchblättert.

Leider ist Busch in den letzten Jahren verstummt. Möglich, daß die Einsamkeit von Wiesendahl seine frühere sprudelnde Phantasie einschlämmern ließ; mehr als jeder andere Künstler bedarf ja der Satiriker des reich flutenden Lebens, das ihm den Stoff zur Satire bieten soll, möglich daß Busch auch vielleicht deshalb in die Einsamkeit flüchtete, weil er einsah, daß er sich bereits verausgabte. Hierfür scheint ein Büchlein zu sprechen, das als eines seiner letzten Werke erschien, ein Büchlein, das ganz von der Art der anderen Busch-Bücher abweicht. „Kritik des Herzens“ betitelt es sich und es enthält nichts als Gedichte und Sprüche, keine Zeichnungen. Hier zeigt sich Busch als echter Dichter von Gottes Gnaden und als Philosoph. Es scheint, als habe Busch in seinem Büchlein die Summe seines Lebens ziehen wollen. Da hören wir auch in diesen poetischen Lebensbekenntnissen, daß Busch, der unermüdet blieb, nicht liebelos durch's Leben ging; eines der schönsten Gedächtnisse des Büchleins lautet:

„D Du, die mir die Liebe war, Du schläfst nun schon so manches Jahr, So manches Jahr, da ich allein, Du gutes Herz, gedenk ich D.in. Gedenk ich Dein, von Nacht umhüllt, So tritt zu mir Dein treues Bild. Dein treues Bild, was ich auch thu, Es winkt mir ab, es winkt mir zu. Und scheint mein Wort Dir gar zu süß, Nicht gut mein Thun, Du halt mir euf so viel versich'n, Verzeih' auch nun.“

Daß Wilhelm Busch's Hang zur Einsamkeit, sein Vertrieben in die Stille des Dorfes Wiesendahl oftmals schon allerlei abenteuerlichen Gerüchten Anlaß bot, sei hier noch erwähnt. Mehrmals ist er todt gesagt worden, einmal wurde mit vollster Bestimmtheit behauptet, daß Wilhelm Busch seit 1872 ein stiller Mann und sein letztes Werk, welches er geschrieben, die „Fromme Helene“ sei; die sämtlichen späteren unter dem Namen von Wilhelm Busch erschienenen Schriften rührten von dessen Bruder her, der sich in den Stil und die Sinnen des selig Verstorbenen gut eingearbeitet und das „Geschäft“ fortsetze. Der Philosoph von Wiesendahl läßt sich über all solch Verleumdung ins Fäufliche. Er läßt das Getriebe der Welt gehen wie es will und spinnt sich nur noch mehr in seine Einsamkeit ein, die wohl auch für ihn nicht so einsam ist, wie sie es für gewöhnliche Menschen wäre. Denn ihm bietet die Fülle seiner Gedanken, sein liebenswürdig Humor, seine Kunst, die einfachsten Dinge in vorzüglichem Lichte zu erblicken, eine prächtige Gesellschaft, deren sich andere nicht zu erfreuen vermögen.

Wöge dem Meister, der heute ins Greisenalter tritt, ein heiterer Lebensabend beschieden sein. Mit E. Daalen, der ihm eine lustige, gegen das deutsche Philistertum gerichtete Streichschrift widmete, stimmen gewiß heute viele Verehrer Busch's ein in den Jubelgesang:

„Stoßt an! Wilhelm Busch lebe! Hurrah hoch! Der mit der Satire wackigen Hieb Zu Baaren die Philister trieb, Hoch Wilhelm Busch!“

„Stoßt an! Wilhelm Busch lebe! Hurrah hoch! Ja er zeigt uns, wo, verheißend die Nacht, Die Sonne des Fortschritts befreiend lacht, Hoch Wilhelm Busch!“

der Schwiegerohn des Millionärs und allen drückenden Sorgen und Nöthen enthaben war.

Harald blieb in Sinnen verfunken an seinem Schreibtisch sitzen.

„Es ist leicht gesagt,“ murmelte er düster vor sich hin, „all diesen Ballast über Bord zu werfen, an dem man mit ganzem Herzen gefangen hat. Das ist gerade so, als wenn man seine Heimat verläßt, und Hunderte von lieben alten Erinnerungen zurücklassen muß — auf Nimmerwiedersehen! Doch was hilft's?“ setzte er aufseufzend hinzu, und mit der Hand über die Augen streichend, „es muß geschehen, sie hat sich ja auch damit abgefunden — und so mag es denn dem sein.“

Er ergriff einen Briefbogen und schrieb an den Geheimrath, daß er sich Sonntag die Chre geben würde.

In seinem Zimmer vermochte er es jedoch nicht mehr auszuhalten. Er klebete sich an, und ging fort, sich von dem Strome der Menge Unter den Linden treiben lassend.

Heute bemerkte er unter der hin und her flutenden Menge eine lebhaftere Bewegung, als gewöhnlich. Mehrere Herren, die er als Reichstagsabgeordnete kannte und die vor ihm herhritten, unterhielten sich in scheinbar großer Erregung. Als er an den Herren vorüberging, hörte er einen von ihnen sagen:

„Wah soll's wundern, wie diese Ministerkrise endigt. Heute Nachmittag hat der Kaiser mehrere politische Persönlichkeiten zu sich besohlen.“

Harald erinnerte sich, daß er am Morgen in der Zeitung von einem unmittelbar bevorstehenden Ministerwechsel gelesen hatte. Der Finanzminister und der Handelsminister sollten ihre Demission eingereicht haben. Er hatte sich nicht weiter dafür interessiert. Was ging ihn die Politik an? Möchte Minister werden, wer da wollte, ihm konnte doch kein Minister helfen.

Vor Café Bauer traf er mit dem Legationssekretär von Lechtrich zusammen, der ihn anredete.

„Sieh da, Herr Rittmeister, wohin des Wegs?“

„Habe kein bestimmtes Ziel.“

„Na, dann schließe ich mich Ihnen an. Interessante Nachrichten — nicht wahr?“

„Wieso?“

„Na, ich meine den Ministerwechsel.“

„Ach ja — vergaß — Sie sind ja Politiker.“

„Muß ich ja in meiner Stellung sein. Apropos, sind Sie Sonntag bei dem Geheimrath Hallersmarkt?“

„Ja — Sie auch?“

„Habe die Chre. In Vertrauen gesagt, der Geheimrath steht auf der Ministerliste.“

„Was Sie sagen!“

Stoßt an! Wilhelm Busch lebe! Hurrah hoch! Der dem Volk gehoben den besten Schatz, Im Herzen gebührt ihm dauernder Platz, Hoch Wilhelm Busch!

Bunte Chronik.

Ueber den Spiritismus hat sich Professor von Krafft-Ebing, der bekannte Psychiatrer, zu einem Mitarbeiter des Wiener „Fremdenbl.“ wie folgt geäußert: Der Spiritismus entfpringt dem allgemeinen menschlichen Wunsch, einige Vermutungen über das dunkle Jenseits zu gewinnen. Die das Fortleben nach dem Tode erwünschen und ersehnen, sind besonders empfänglich für die Lehren des Spiritismus. Es sind also ursprünglich ethische und moralische Interessen, die die Spiritisten zusammenführen. In ihren Konventikeln erfolgt der psychologische Vorgang der gegenseitigen Suggestion. Die Erregungen steigern sich zu Affekten, dann kommt die Inspiration, dann Glauben, besonders suggestible und leicht zu täuschende Leute meinen selbst, daß aus ihnen die Person spreche, mit der sie sich in geistigen Rapport gesetzt haben. Wissenschaftliche Beweise für das Fortexistiren in einer anderen Welt hat der Spiritismus bisher nicht erbracht. Er hat für die Wissenschaft keinen Werth, aber er bleibt immerhin eine interessante Thatsache des Uberglaubens und der Mystik. Viele Leute, die dem Spiritismus ergeben sind, sind nicht ernst zu nehmen, weil sie nicht mehr normal sind. Es ist auch öfters vorgekommen, daß solche geistig belasteten Individuen durch den Spiritismus völlig um den Verstand gekommen sind. Die „besseren“ Stände widmen sich dem Spiritismus mehr als die Tagelöhner, weil sie mehr Zeit haben. Die von der Sorge um den täglichen Erwerb befreiten sind auch von höherem Wissensdrang erfüllt als die um das Leben kämpfenden. Mangels naturwissenschaftlicher, speziell psychologischer Vorbildung wird aus ihrem Wissensdurst Neigung zum Spiritismus. Wenn es auch Männer giebt, die den Spiritismus wissenschaftlich zu begründen suchen, so Du Prof. Asafow u. a., bringt er nach Krafft-Ebing der Wissenschaft nichts und hyperempfindlichen Laien selbst erste Gefahren. Vom sanitätspolizeilichen Standpunkt wäre daher jede Schaustellung von spiritistischen Experimenten und vereinsmäßige Kultivirung des Spiritismus für gemeinschädlich zu erklären. Der „Spiritismus“, schließt Krafft-Ebing, ist die ausföhrlose Bemühung, Aufschluß über metaphysische Fragen zu bekommen, deren Lösung dem lebenden Menschen für immer verpagt ist. — Die Spiritisten wissen es freilich besser als ein Mann wie Krafft-Ebing, der 40 Jahre der Erforschung der menschlichen Denzstände gewidmet hat. So schreibt beispielsweise ein Münchener Staatsanwalt Franz Miß in der „Uebersinnlichen Welt“: „Unsere Wissenschaft auf diesem Gebiete (nämlich des Spiritismus) beschämt sich jetzt noch darauf, daß es unständbare intelligente Wesen giebt, die unter gewissen Umständen sich uns manifestiren, mit uns in Verkehr treten. Welcher Art diese Wesen sind, wissen wir nicht. Der Nachweis, daß es sich um die Geister Verstorbener handle, steht noch aus, obwohl auch dafür spricht.“ Diese Behauptungen will Herr Miß belegen können, „durch die Zeugnisse erfahre Forscher und durch eigene zehnjährige Arbeit auf diesem Gebiete.“

Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei. Deutschlands größtes Spezialgeschäft. MICHEL'S & CO BERLIN, SW. 19. Leipzig-Strasse 43, Ecke Markgraf-Strasse. Eigene Fabrik in Ostpreußen.

„Freilich! Sie wissen doch, daß H lersmarkt ja eine Art von Finanzgenie ist?“

„Keine Ahnung. Wir auf dem Lande bekümmern uns nicht um die hohe Finanz.“

„Mit Ausnahme der Töchter der hohen Finanz!“ lachte Lechtrich. „Na, schadet auch nichts. Also der Geheimrath ist ein Finanzgenie, war schon einige male zum Vortrag beim Kaiser. Na, und da jetzt neue Handelsverträge geschlossen werden sollen, so will Majestät wahrheitslieblich Finanzleute der Praxis an Ruder wissen. Es ist ja jetzt eine zu tolle Zeit! Advokaten und Finanziers regieren die Welt.“

„Und die Landwirtschaft geht dabei zum Teufel!“

„Na, na, Rittmeister, so schlecht steht's wohl nicht.“

Sie sehen die Sache in zu schlimmen Licht. Aber sehen Sie, da fährt ja der Geheimrath!“

Ein offener Landauer, neben dem Kutscher ein Diener, bespannt mit zwei herrlichen Rossen, kam in stottem Trab die Linden heraus. An der Kreuzung der Friedrichstraße und der Linden mußte er Schritt fahren, da sich hier die Wagenreihe staute. Auch hob der dort haltende berittene Schutzmann die Hand empor zum Zeichen, daß die Wagen zu warten hatten, bis ein Theil der Fußgänger den Straßendammpassirt.

So mußte auch der Wagen des Geheimraths, der in einen kostbaren Pelz gehüllt, in den weichen Polstern lehnte, halten.

Sein scharfer Blick überflog die Passanten. Jetzt hatte er Herrn von Lechtrich und Harald bemerkt, die höflich grüßten. Auch er grüßte gleichzeitig und rief den Herren ein freundliches: „Wie geht's meine Herren?“ zu.

Che diese antworten konnten, zogen die Pferde wieder an und in langsamem Trab fuhr der Wagen weiter.

„Bin doch neugierig, ob er ins Schloß fährt,“ sagte Lechtrich lebhaft und zog Harald mit sich fort.

Je näher man dem Schloß kam, desto lichter wurde die Menge, bis auf dem großen Platz des Lustgartens nur noch vereinzelt Spaziergänger sichtbar waren.

So konnte man den Wagen des Geheimraths verfolgen, der soeben über die sogenannte „Ruppenbrücke“ fuhr, in schlanke Trab die Schloßfreiheit kreuzte und dann in dem Portal des Schloßes verschwand.

„Da haben wir's!“ sagte Lechtrich, tief athmend stehen bleibend. „Er fährt ins Schloß zu Majestät! Passen Sie auf, Rittmeister — am Sonntag speisen wir bei einem Minister!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Arbeit Lohn.

Roman von D. Elster.

(11. Fortsetzung.)

Ihr Gespräch wurde durch den Eintritt des Dieners unterbrochen, welcher Harald mehrere Briefe überreichte.

„Geschäftsbriefe — Rechnungen — Klagen meines Inspektors über die Arbeiter — Klagen meiner Mutter über die Einsamkeit und Langeweile in Frederksdorf — Klagen, Sorgen, nichts weiter! Es ist zum Verzweifeln!“ rief Harald und warf die Briefe auf seinen Schreibtisch.

„Doch halt“, fuhr er fort, „da ist ja noch ein Schreiben — alle Wetter, was ist das? Entschuldig mich einen Augenblick.“

„Bitte — bitte!“

Harald öffnete den Brief und las ihn — las ihn noch einmal und fand dann in den Sessel vor dem Schreibtisch nieder, die Stirn in die Hand stützend und finstler vor sich hin starrend.

Das dauerte eine ganze Weile, bis sich Hans, der am Fenster gefanden hatte, erstaunt umwandte. Rasch schritt er auf den stumm und niedergebückt Dastehenden zu und legte ihm die Hand auf die Schulter. „Hast Du eine schlechte Nachricht erhalten, Harald?“

Dieser fuhr jäh empor. Ein schmerzlicher Ausdruck lag um seine Lippen.

„Eine schlechte Nachricht? Nun, wie man's nimmt! Du wirst jedenfalls sagen, es ist eine gute Nachricht. Für mich bedeutet sie . . . doch das ist einerlei! Da, Hans, lies! Wir haben ja keine Geheimnisse vor einander — lies nur!“

Er reichte dem Freunde den Brief, der nur wenige Zeilen enthielt und lautete:

„Wenn Sie der Einladung des Geheimraths H. zum Diner Folge leisten wollen, so sollen Ihnen alte Erinnerungen nicht im Wege stehen. Die Vergangenheit mit ihrem Inhalt ist für mich verfunken und vergessen. Wir können uns frei und harmlos wieder begeben.“

Wenn eine ehrliche Zuneigung zu Fräulein Else Sie leitet, so werden Sie mich stets als Freundin auf Ihrer Seite finden. Ich wünsche Ihnen mit Else Glück und Frieden — aber denken Sie daran, daß diese Güter nur durch strenge Arbeit, durch Vertrauen und selbstlose Liebe zu erringen sind.

Ich bitte Sie, der Vergangenheit ebenso objektiv

Der Normalarbeitstag des deutschen Reichskanzlers.

Der „Bester Lloyd“ bringt folgende feffende Darstellung:

Zu jeder Jahreszeit, im Winter wie im Sommer, erhebt sich der Reichskanzler um 7 Uhr. Die erste Arbeit gilt den während der Nacht eingegangenen Depeschen. War darunter ein Telegramm von besonderer Wichtigkeit, so mußte der nachhabende Chiffreur wohl oder übel sogar die Nachtruhe des obersten Chefs stören. Doch gehört dies zu den Ausnahmefällen. Meist in den ersten Morgenstunden, selten nach 10 Uhr, erhält Graf Bülow den Besuch des Kaisers. Weilt der Herrscher in Berlin, so ist er gewohnt, seinen Kanzler bei guter Zeit zum Vortrag gerüstet zu finden; ist das Hoflager in Potsdam, so wird der leitende Staatsmann fast täglich dorthin berufen. Seine Vorträge hält er dann in der Regel abends, muß aber auch den Tag über besonderer Aufforderungen gewärtig sein. Der rege unmittelbare Verkehr zwischen Kaiser Wilhelm und seinem ersten Berater dauert, in Briefen und Telegrammen, auch dann fort, wenn sich der Monarch auf Reisen befindet.

Von 10 Uhr ab werden lange Reihen verschlossener Mappen in das Arbeitszimmer des Kanzlers geschafft. Sie bergen die umfangreichen Einträge aus den verschiedenen Reichsämtern und Ministerien, Berichte der Hofkammer, Gesandten und Generalkonsuln, Anfragen und Noten der deutschen und preussischen Ressorts — eine oft kaum zu bewältigende Fülle von Stoff, der sich nicht durch einfache Kenntnisaufnahme abhaken läßt, sondern der Prüfung und Entscheidung des obersten Reichsbeamten harret. Dieser Teil der Arbeitslast ist gerade in den letzten Jahren stark angewachsen. Eine ins einzelne gehende Statistik der zu erledigenden Schriftstücke würde Fesseln von außerordentlicher Höhe zu Tage fördern. Das weitaus größere Kontingent zu diesen Massen stellen die inneren Angelegenheiten des Reiches und Preußens, denen mit der leichten, raschen Hand der diplomatischen Routine nicht beizukommen ist. Um 12 Uhr muß die Fut der Alten gehemmt werden; denn es beginnen jetzt die mündlichen Vorträge, die sich häufig bis zum Schluß der zweiten Nachmittagsstunde hinziehen. Die Staatssekretäre des Reiches und des Innern erscheinen fast täglich vor ihrem Chef. Auch der Marine-Sekretär Admiral Tirpitz ist kein seltener Besucher. Die Frühstücksstunde (nach 1 Uhr) kann oft genug nicht eingehalten werden. Zwischen dem Morgenkaffee und dem in vielen Fällen zu einem Nachmittagsimbis hinausgeschobenen Frühstück wird dem Körper kein Recht zu theil.

Eine kurze Ruhepause nach dem Frühstück benutzt der Kanzler zur Durchsicht der Zeitungen. Er verfolgt die Presse mit der lebhaftesten Aufmerksamkeit, die ihre seit Bismarcks Zeit noch gewachsene Bedeutung für die Politik verdient. Regelmäßig und in extenso liest Bülow von Berliner Blättern die „Nat.-Ztg.“, die „Kreuz-Ztg.“, die „Frei-Ztg.“ — diese mit besonderer liebevoller Aufmerksamkeit für die Gedankengänge ihres Begründers —, die agrarische „D. Tagesztg.“ und den „Total-Anzeiger“, von ausländischen den Pariser „Figaro“, die „Noue Freie Presse“, den „Bester Lloyd“ und den „Popolo Romano.“ Dazu kommen aus vielen Dutzenden anderer Zeitungen einzelne Aufsätze, die Tag für Tag mit besonderer Rücksicht auf den Interessenskreis des Reichskanzlers herausgesucht werden. Dieser Kreis ist vielmals umfassend; daher giebt es an manchen Tagen ganze Stöße von Aufschnitten und fast immer mehr, als ein halbes Hundert. Eine größere Zahl davon gelangt regelmäßig mit eigenhändigen Bemerkungen oder Weisungen des Reichskanzlers an die vorliegende Stelle zurück. Diese klar mit Buntstift geschriebenen Bemerkungen finden sich in noch erheblichem Umfang, zuweilen ganze Seiten überziehend, auf den zurückkommenden Aktenstücken. Daneben benutzt Graf Bülow ausgiebig die in verschiedenen Formaten auf seinem Schreibtische liegenden

Bapierblöcke, die zur raschen Niederschrift von Anfragen und Direktiven dienen.

Wenn auch der deutsche Staatsmann ein paar Minuten für das Studium der Witzblätter zu erübrigen. Er kennt den Werth des Horazischen „ridendo docere verum.“ Gegen humor- und geistlose Periffage ist er abgefeilt. Alle erreichbaren Karikaturen auf seine Person und seine Politik läßt er sorgfältig sammeln. Sie füllen schon mehrere staltliche Bände. Der erste trägt in den festen, gefälligen Schriftzügen Bülow's das Motto: „Sollen Dich die Dohlen nicht umschreiben, mußt nicht Knopi auf dem Kirchturm sein.“

Die Nachmittagspause findet an weniger belasteten Tagen ihren Abschluß mit einem kleinen Spaziergang im Thiergarten. Häufiger freilich tritt bald nach dem Frühstück die Arbeit wieder in ihr Recht. Neue Depeschen und Berichte sind zu erledigen, Instruktionen an die Ressorts und die Missionschefs im Ausland anzugeben und die Pflichten einer sehr ausgedehnten Privatkorrespondenz zu erfüllen. Aus seiner diplomatischen Laufbahn hat Graf Bülow die Gewohnheit des Diktirens übernommen, wobei er gern im Zimmer auf- und abgeht.

Von 5 Uhr nachmittags an beginnen die eigentlichen Empfänge. Wenn der letzte Besucher mit derselben unwandelbaren Liebenswürdigkeit hinausgeleitet ist, die den ersten empfing, wipft der Hausherr einen Blick auf die Uhr. Die Speisestunde, 7 1/2 Uhr, ist meist überschritten. Die Gräfin, vielleicht auch Gräfin, haben schon auf ihn gewartet. Aber die Arbeit ist ganz gethan. Graf Bülow läßt keine Neise, kein Aktenstück bleibt auf dem Schreibtisch zurück. Bleistifte, Federhalter, die kleinsten Bedarfsgegenstände liegen wieder genau an ihrem Platze. Das Arbeitszimmer strahlt seinem Bewohner die Ordnung und Klarheit des eigenen Geistes wider.

Der Abend bringt endlich auch dem Menschen einen Lohn für die Tagesmühen des Staatsmannes: eine zwanglose Unterhaltung mit guten Freunden bei und nach Tische. Am liebsten hält der Kanzler aus diesen Stunden edler Geselligkeit die Politik ganz fern; neue und alte Erscheinungen in Kunst und Literatur, gesellschaftliche Probleme, Rückblicke in die Antike und Renaissance betreiben die Köpfe des Gesprächs, an dem der Hausherr ebenso gern selbst theilnimmt, wie er anderen zuhört. Gegen halb Elf empfehlen sich die Gäste des kleinen Kreises. Nach ihrer Verabschiedung aber tauchen noch einmal die gewissen schwarzen Mappen auf, deren Inhalt den Kanzler noch bis nach Mitternacht in Anspruch nehmen kann, wenn er ihn gründlich auskosten will — den Normalarbeitstag!

Bunte Chronik.

— Des Varties Einfluß. Ein Mitarbeiter erzählt der „Agl. Rundsch.“: Trotz der in den Vereinigten Staaten von Nordamerika herrschenden freisinnigen Anschauungen macht sich dort eine aufsteigende Sucht nach Titeln, und zwar vorzugsweise militärischen Gepräges, bemerkbar. Der Staat, in welchem diese Titelwuth am stärksten in die Erscheinung tritt, ist wohl Kentucky, wo jeder dritten männlichen Person etwa mindestens der Rang eines Kapitans vom Publikum verliehen wird, billiger thut man es nicht, die niederen militärischen Grade sind einfach gefrischen. Die Titulaturen „Kapitän“, „Major“, „Kolonel“, und „General“ schwirren einem dort um die Ohren, wie bei uns die Namen August, Wilhelm, Friedrich oder die Anreden „Lieber Freund“, „Geehrter Herr“ u. s. w. Dieselbe Gepflogenheit findet sich auch im wilden Westen, namentlich in den dort befindlichen Minendistrikten. Daß dem Fremdling diese Bräude anfangs auffallen, ist klar, und er wird nach einer Begründung dafür suchen. Sehr bald wird er inne werden, daß der Vart, dessen Titel und das Lebensalter des Betreffenden eine nicht unwesentliche Rolle bei der Titelverleihung spielen. Erfahrungen der mannigfachen Art, auch die eigene

Person betreffend, veranlassen mich zu dem vorstehend Gesagten. Nachdem ich unlängst das Schwabenalter überschritten hatte und im ganzen wohl konfervirt und nur mit einem „Schnauzer“ versehen war, kam ich, mit amerikanischen Verhältnissen nicht vertraut, in ein wildwestliches Minen-Camp, wo man mich zu meiner Verwunderung sofort überall mit „Kapitän“ anredete. Einige Jahre später, nachdem das irrazionelle Minenleben nicht ganz ohne Einfluß auf meinen Körperzustand geblieben war, ließ ich mir, theils aus Bequemlichkeit, theils aus Veränderungstrieb den Vadenbart stehen, der nicht verfehle, insolge der darin sich bereits zeigenden Silberfäden, dem Inhaber ein älteres, wenn nicht gar würdevolleres Aussehen zu verleihen. Zedenfalls hatte diese Umwandlung den Erfolg, daß man mich von da im allgemeinen nicht mehr „Kapitän“, sondern „Kolonel“ betitelte. Wäre ich länger in jenem Camp geblieben und hätte der Vartwirth mit der Zeit eine mehr und mehr schneige Färbung angenommen, so würde mir voraussichtlich auch noch die weitere Beförderung zum „General“ beschieden gewesen sein — meine Abreise brachte mich um diese Auszeichnung. Uebrigens muß ich hier bemerken, daß die Vartverhältnisse nicht allein über die militärischen Grade entschieden, es konnten auch andere Gründe einen bestimmenden Einfluß ausüben. So lebte in jenem Minen-Camp ein älterer Herr, der trotz seines wenig militärisch erscheinenden Neuzern den Titel „Kolonel“ erhalten hatte. Er lebte während des Bürgerkrieges in einem kleinen pennsylvanischen Heimatsorte, aus welchem sich einige Duzend Freiwillige für den Krieg gemeldet hatten. Diese „Volunteers“ dem Regiment zuzuführen, dazu wurde jener Herr ausersehen, da er aus einer angesehenen Familie stammte. Wenn es ihm auch nicht vergönnt war, noch am Feldzuge theilzunehmen, da bald darauf Frieden geschlossen wurde, so brachte ihm dieser Dienst als „Truppenführer“ doch den Titel „Kolonel“, dessen er sich fortan in seinen Privatleben zu erfreuen hatte!

— Ueber die Schwalbennester von heute finden wir in der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift einen interessanten Bericht. Der französische Naturforscher Pouchet hat beobachtet, daß der Nestbau der Hauschwalbe in neuester Zeit ein anderer ist als in früheren Jahrzehnten. Die Nester, die er in seiner Kindheit beobachtet und gesammelt hatte, die er noch heute an alten Kirchen und Thürmen in halberfallenen Zuständen fand, waren nach einem alten Prinzip gebaut als die neueren Nester. Die früheren bestanden aus einer Kugel — nur die Seite, an der das Nest an der Wand befestigt war, zeigte natürlich eine Abplattung. Der Eingang dazu bestand in einem kleinen runden Loch, an der oberen Seite des Nestes, gerade groß genug, um das Thier hindurchzulassen, eine Thatsache, die auch dem flüchtigen Laienbild sich einprägt. Die neueren Nester aber sind oval gebaut, und auch der Eingang ist nicht ein kleines rundes Loch, sondern eine 9 bis 10 Zentimeter lange Querspalte. Ohne Zweifel bedeutet diese Bauart eine wesentliche Verbesserung. Das neue Heim ist weit komfortabler. Die Jungen müssen in demselben nicht übereinanderhocken, sondern sie haben mehr Platz, und wenn eines der Alten einfliegt, so sperrt es dadurch nicht die Luft gänzlich von dem Nestraum ab. Durch die Spalte können die Jungen alle nebeneinander die Köpfe hervorstecken und beobachten, was in der Umgebung vorgeht. Es wird auch die Gefahr vermindert, daß die Jungen durch Uebereinanderhocken oder sonstige Verstopfung ersticken. Die Schwalben haben ohne Zweifel schon einmal eine wesentliche Veränderung ihrer Lebensweise durchgemacht. Als die Menschen noch keine stehenden Häuser bauten, konnten natürlich auch die Schwalben ihre heutige Wohnweise, mit dem Menschen unter einem Dach zu leben, noch nicht besitzen. Früher bauten diese Vögel ihre Nester an Felswänden, wie das jetzt

noch einige Verwandte der Rauch- und Hauschwalbe thun. Von den einsamen Felsenwülfen bis zum Aufenthalt unter unruhigen Menschen ist immerhin ein großer Schritt. Die Rauchschwalbe, die im Innern von Häusern nistet, errichtet ihr kleines Haus sogar in den tosenden Getriebe der modernen Fabriken, ganz unbekümmert um den Lärm der Maschinen, das Schwingen der Dreibriemen, das Hin- und Herlaufen der Arbeiter. In der kurzen Zeit der industriellen Entwicklung haben sich diese Thiere also an recht neuartige Zustände gewöhnt.

— Der „Dresd. Morgenztg.“ wird aus Hirschberg geschrieben: Der in voriger Woche in seiner Villa „Wilhelmshöhe“ bei Warmbrunn verlebte Prinz Friedrich Wilhelm von Ardeck, der älteste Sohn des Prinzen Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld aus dessen 1872 geschiedener Ehe mit Prinzessin Marie von Hannover, welche nach der Scheidung für sich und ihre Kinder den Namen von Ardeck erhielt, hat nur ein Alter von 43 Jahren erreicht. Er lebte in kinderloser Ehe mit einer Engländerin, Anna Price, und hinterläßt in seinem überbeizeten Bruder, dem Prinzen Karl, den einzigen männlichen Repräsentanten des Namens Ardeck. Seine beiden Schwwestern vermählten sich mit den Grafen Ferdinand zu Jenburg-Blüdingen-Philippsthal und Rudolf zur Lippe-Biesterfeld. Der Vater des dahingestiegenen Prinzen hatte vier Ehen geschlossen. Die erste seiner vier Frauen, die in Bonn lebende Prinzessin von Hannover, nachmalige Prinzessin von Ardeck und Mutter des Verstorbenen, erstreute sich 15 Jahre seiner ehelichen Günst. Nach ausgeglichener Scheidung schritt der Prinz zu seiner zweiten Ehe mit Prinzessin Juliane zu Bentheim-Steinfurt, die ihm der Tod nach fünfjähriger Ehedauer entriß, nachdem dieser Ehe zwei Kinder entsprossen waren. Bald darauf erlor er sich die Schwester der Verstorbenen zur dritten Gemalin, und nachdem auch diese nach mehreren Monaten das Zeitliche gesegnet hatte, wählte er seine vierte Lebensgefährtin in der Person der Prinzessin Auguste zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, welche ihn mit einem Sohne beschenkte. Dieser vierzehnjährige Prinz ist der jüngste der beiden Eitelbrüder des verstorbenen Prinzen Ardeck, der noch einen Stiefbruder aus des Vaters zweiter Ehe besaß, den im Regiment des Gardes du Corps dienenden Prinzen Chlodwig von Hessen-Philippsthal-Barchfeld. Durch diese Vermählungen und die Eheschließungen der diesen Ehen entstammenden Kinder wurden sehr seltsame Verwandtschaftsverhältnisse geschaffen. So vermählte sich die Prinzessin Luise von Ardeck, die jüngste Schwester des kürzlich verstorbenen Prinzen, mit dem Grafen Rudolf, einem Bruder des Grafen Regenten zur Lippe-Biesterfeld, und ihre Stiefschwester, Prinzessin Bertha von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, mit einem Sohne des Grafen Regenten, der demzufolge der Neffe des Grafen Rudolf ist. Auf diese Weise wurde Prinzessin Bertha die Nichte ihrer Stiefschwester und ihres Schwagers, ein verwandtschaftliches Durcheinander von furchtlicher Kompliziertheit.

Kaufm. Weidemann's russischen Knäuter, seit 1853 nach Weidemann's eigenem Verfahren präparirt. Vorräthig in Apotheken und Drogerien, die durch Schanfenster Plakate erkennen; man beachte unbedingt beim Einkauf des Tee's die nebenstehende Schutzmarke und die auf den Plakaten abgebildete Originalpackung, da Weidemann's Packung, Schutzmarke, Litteratur zc. zc. nachgeahmt werden. Vor werthlosen Nachahmungen des patentamtlich geschützten Weidemann's russischen Knäuter wird hiermit ausdrücklich gewarnt. Wo nicht erhältlich, direkt von G. Weidemann in Liebenburg am Harz. (115)



Aus Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Vor einigen Wochen, als ich das Neujahr des vergangenen Berliner Theaterwinters zog, sprach ich davon, daß die naturalistische Bühnenszene nicht kläglich geschickten habe. Den Beweis für diese Behauptung liefert die letzte Premiere, zu welcher das Deutsche Theater nunmehr noch zu Frühjahrsbeginn, eingeladen hat. „Der Weg zum Licht“, ein Salzburger Märchen-drama in vier Akten von Georg Hirschfeld, wurde auf seinem Wege zum Bühnenlicht ins Reich der Schatten zurückverworfen, aus welchem keine freundschaftlich-freiwillige Mäule, keine ehrlich gemeinte, aber unangebrachte Begeisterung freundlicher Familienanhangs dem neuesten Sprößling der Hirschfeld'schen Weise zum Leben verhelfen konnte.

Die Entwicklung Georg Hirschfeld's ähnelte jener der meisten modernen Eintagsflieger, welche mit einem Erfolgswort einen rauchenden Erfolg, Hoffnungen und Erwartungen erregen, dann aber zurückbleiben und ihren Verehrer Enttäuschung auf Enttäuschung bereiten. Hirschfeld's „Mütter“ trugen dem jungen, aufstrebenden Talent reiche Früchte ein. Sie zeigten den Berliner Schriftsteller als gleich heulenden und kraftvollen Beobachter in seinem Gebiet, wie sich Gerhart Hauptmann auf dem Gebiet seines heimathlichen Schlesienlandes bewährt hatte. Eine gewisse Frühreife, die über dem Werk des kaum über das Großjährigkeitsalter hinausgeschrittenen dramatischen Jünglings lag, schädete den späteren Theaterstücken. Die Entwicklung schritt nicht rasch voran. Sie schien im Gegentheil sich rückwärts zu konzentriren. In „Agnes Soreau“ zerfallerte das dramatische Gewebe in eine Anzahl von Einzelstücken. Ueber einigen Stellen des an Dedes reichen Dramas lag ein Hauch von Poesie und lyrischer Begabung. Es fehlte vor allem die Gabe der Phantasie. Das Mikroskop war mit einer minutiösen Genauigkeit gesehen. Aber das Talent der Beobachtung wurde von keinem schöpferischen Trieb gehoben. „Pauline“ bedeutete einen Ausflug in das Land der Rügenfelsen. Auch hier spürte man jedoch nichts von den Fleischtöpfen Ägyptens. Die Wige waren steril, als die der Geheimrathsjetie und die Hauptfigur, welche insbesondere für die Wirksamkeit dieser Wige zu sorgen hatte, zeigte nur äußere Lebendigkeit, kein inneres Leben. Einen deprimirenden Eindruck machte das Werk, welches in der vorigen Saison über die Weiter des Deutschen Theaters ging: „Der junge Goldner.“ In dieser Komödie wuchs die Nernlichkeit der Grundtatsache, die Impotenz dramatischer Steigerung, die Lächerlichkeit des aufgeworfenen Problems zu einer wahren Kalamität aus. Der junge

stüde schreibende Goldner wurde zu einer hilflosen Karrikatur des jungen Schriftstellertums von heute. Hirschfeld hatte schon in diesem Drama die Thatsache bekräftigt, daß er dramatisch nur ein Epigone moderner Epigonen sei.

Sein letztes Werk hat diesen Unfähigkeitennachweis noch deutlicher und erschreckender erbracht. Auch Hirschfeld nahm in dem richtigen Gefühl, daß die Zeit für die reinen oder unreinen Witzentwürde unwiederbringlich dahin sei, Zuflucht zu dem Duldher der Märchen. Auch er wollte einmal unwirklich kommen, seine verunreinigte Glode schreiben, und allen Zweiflern zur Evidenz beweisen, daß er ein phantastisches Genie sei. Sein „Weg zum Licht“ beginnt in einer Grotte des Unterberges. Hier arbeitet in seiner Wöhle der Zwerg Sahnkiff so köstliches Geschmeide, wie der Zwerg Mine. Aber des Goldes Fluch laitet auf ihm. Liebe kann ihm das Gold nicht schaffen. Er lehnt sich nach den Wildfräulein, welche in den Thälern und Wäldern beim Mondlicht mit Lichtesim im Ringelreihenflüsterfranz sich wiegen. Sie wollen ihn nicht hören, obwohl er ihnen, die in Hautendelnleinern bei ihm eintreten, um ihr goldenes Geschmeide reparieren zu lassen, für ihre Liebe alle Schätze des Berges bietet. Der Zwerg verzweifelt. Seine Mutter, eine Kräuterhüterin, wie die alte Wittchen, weiß Rath. Sie hat ein Kräutlein, das Leben und Gesundheit spendet, gewißlich. Dies Allheilmitel soll der Zwerg dem tranken Tochterlein des vielbesessenen Pfalzgrafen bei Rhein, der in Zinsbrud auf Besuch weilt, bringen, aber dafür die Prinzessin als Ghegemal in den Berg hinunterführen. Der Zwerg Sahnkiff geht auf den klugen Vorschlag seiner Mutter ein und nimmt seinen Weg zum Licht.

Ich bin sonst kein Reminiszenzenjäger. Aber ich habe geflissentlich in der Inhaltsangabe dieses ersten Aktes alle Anklänge an Altkanntes hervorgehoben, weil ich kaum ein zweites, so ganz aus Anleihen zusammengesetztes Werk kenne. Hirschfeld mag sich vielleicht gedacht haben, daß die fremden Edelsteine auf dem reichgeschmückten Purpurmantel seiner Dichtung gar nicht auffallen würden. Aber er hat nur ein Plüschwerk zu Stande gebracht, wie es an die Teppide erinnert, welche man oft bei Keinen Leuten noch findet; sie sind aus kleinen Lappen, die Abfälle aus allen möglichen Kleidern und Gewändern darstellen, zusammengeheftet. Ebenso nachempfinden und von Richard Wagner direkt inspirirt, wie Sahnkiff Mine, ist Wechtild, des Pfalzgrafen fränke Maid. Sie ist, seitdem in Gedelberg zum letzten male des Minnefängers Meinmar von Zmetr Werbelieder an ihr Ohr gedrungen sind, in Siechthum und Weiden verfallen, wie Elisebeth im Rannhäuser. Meinmar wollte Wechtild mit seinen Liebestönen erregen. Aber die pfalzgräflichen Eltern wollten die Heirat wegen des Standesunterschieds nicht zugeben. Meinmar sieht nach

bielen Jahren der Zrsahrt sein krankes Lieb wieder. Sein Anbild heilt sie nicht, und er scheidet in Schmerzen. Dann erscheint der Zwerg. Er giebt Wechtild seinen Gesundheitsstrank, aber unter der Bedingung, daß sie dann um Mitternacht auf der Haide als Wildtrau mit den andern Wildfrauen tanzen müsse. Davon, daß er sie als Gattin in seinen Berg führen wolle, ist nicht mehr die Rede. Wechtild nimmt den Trank, gehundet, und freut sich ihres Lebens, ohne an die Bedingung zu denken.

Meinmar hört vor der Stadt von dem Genußwunder, kehrt um und läßt sich sofort mit Wechtild, da die Eltern nicht mehr an Widerstand denken, trauen. Aber wehe, wehe, wenn ich auf das Ende sehe! Denn Sahnkiff steigt vor der Trauung zwar nicht, wie Mittelmann, aus einem Brunnen, aber aus einem Höhlengang, wie Ueberich, und macht seine Rechte geltend. Wechtild bekommt es mit der Angst, und mehr tot als lebendig langt sie gerade Nachts zur zwölften Stunde als Schloßfrau in Meinmars Burg an. Mit präziser Pünktlichkeit stellt sich Sahnkiff ein; ihm folgen die Wildfrauen. Meinmar will natürlich seine Frau in der Drautnacht nicht aufgeben. Das junge Paar erklart, lieber sterben zu wollen, als daß es sich trenne. Darob wird Sahnkiff gerührt und es zeigt sich, daß er eigentlich ein Engel, und kein Dämon ist. Das schwarze Todesgewand fällt von ihm ab, und er steht licht und leuchtend da, wie der Opem - Faust nach der Verwandlung. Da aber auf Erden kein Platz für ihn ist, schwingt er sich auf einem Stern zum Himmel empor und läßt zum Andenken aus der Luft den Liebenden etwas herunterfallen: Edelweiß. Und die vereint gebliebenen Eheleute leben noch heute, wenn sie nicht gestorben sind.

Dieses schwachsinige Drama ist nun von Hirschfeld, der doch auch viel von Künstlern, die sich aus Nacht zum Licht ringen, von Ungläublichen, denen das Leben seine Sonnenseite verlagert, von sozialen Pflichten und Kämpfen gehört hat, mit einigen geradezu lächerlich wirkenden philosophischen Phrasen aufgeputzt. Am Ende des ersten Aktes taucht auch das Leitmotiv von den Entertben auf, die im Dunkel bleiben müssen. Dieses Wort brauchte auch diesmal im Deutschen Theater nur zu ertönen, um die ganze prozogenhafte, diamantensetzte Gesellschaft dieses Musentempels in wohlgefälligen Beifallsdusel zu versetzen. Kläglich sind die Betrachtungen am Ende des letzten Aktes, da sich Sahnkiff-Drumzd zu Adraman verwandelt. Seltener wurde auf der Bühne ein so unverdantenes Besetzungsgag aus den unbedantlichen Reiten neuester Mode-Philosophen zusammengebraut. Dabei kann nicht einmal lobend herorgehoben werden, daß die Schale, in welcher diese letzte Frucht vom Baume der Hirschfeld'schen Dramatik geboten wurde, einen besonders kostbaren Eindruck machte. Die Verse sind holprig und matt, und es finden sich die plattesten

Fadheiten in ihnen. Einen gequälten Eindruck aber riefen sie hervor, sobald Hirschfeld auch nur den Versuch machte, eine angebliche Lebensanschauung, den Kampf des Bösen mit dem Guten, oder ähnliche noch niemals gehörte Weisheiten in Reime zu bringen. Die einfachsten und abgegriffensten Scheideminzen wurden da mit einem künstlichen Goldglanz bezogen, der auch nicht vor der leichtesten Prüfung Stand hielt. Es ist nichts schwerer, als geistreich sein zu müssen!

Hirschfeld hat eine Phalanx guter Freunde, die in den oberen Rängen des Deutschen Theaters anständig, ihm einen Jata-Morgana-Erfolg aus dieses mal vorzutauschen berüchten. Das kräftige Fischen, das sich in den Weirall mischte, mag Hirschfeld auch lieb haben, wie vorübergehend und flüchtig auch diesmal sein Triumph war. Wenn seine Freunde es wirklich gut mit Hirschfeld meinten, würden sie ihn ganz auf das Gebiet der Kritik und der Novelle verweisen. Ein anmuthiges Lied Meinmars war der einzige Lichtpunkt des Abends. Die Novelle „Freundschaft“, welche jüngst erschienen ist, zeigt in ihrem ersten Theile scharfsinnige und eigenartige Profillinien. Allerdings stockt auch hier die Wirkung im zweiten Theile, wo Hirschfeld mit der Zeichnung allein nicht mehr auskommt, wo man auch Erfindung, Farben, Gluth sehen will. Aber doch steht der Novellist so hoch über dem Dramatiker, daß man es nicht begreift, wie die Hirschfeld-Gemeinde ihren Dichter nicht mit sanfter, aber festem Drucke ganz in die Sphären der Erzählerkunst führte.

Die Aufführung des Dramas im Deutschen Theater war insofern angenehm und anregend, als endlich einmal wieder in den tragenden Rollen Zeresina Geßner und D. Sommerhoff ihre ganze poetische Kunst zeigen konnten. Frau Geßner hatte als Kranke und dann in Richte der Genuß Töne und Gesten von bezaubernder Anmuth und Lieblichkeit. Die Parthie des Meinmar fand in Sommerhoff den denkbar besten Vertreter. Er war ideal, ohne geziert zu sein, und erreichte mit dem Wohlwoll seines Organs, der Wärme seines Vortrags, der Kunst seiner Sprache. Bei Reinhard Sahnkiff störte ein ewig wiederkehrendes polteriges Betonen und Herausstoßen der Verse. Die Ausstattung stand über dem Niveau des Deutschen Theaters, aber nicht über demjenigen des Stüdes. Sie war kalt und poetlos. Die Nebelungenhöhle Sahnkiff's machte den Eindruck, als wenn sie aus Pappflöhen zusammengeheftet wäre, wie sie die Kinder zu ihren Spielen verwenden. Der Unterberg, den man im letzten Akt als in Meinmars Burg herentragend sehen soll, wurde zum Symbol des Stüdes: er blieb dunkel und undurchdringlich.

Dr. M. S.



wohlschmeckender, kräftiger, ausgiebiger, dabei nur halb so teuer wie der amerikanische Fleischextrakt.
Generalvertreter:
Oscar Bruck, Breslau,
Sonnenstraße 11.

Alle Wübel erhalten ein noch schöneres Aussehen als wie sie neu waren, wenn ich dieselben frisch aufpoliere u. repariere. Empfehle mich bei sauberer u. schneller Ausführung in u. außer dem Hause.
J. Nawrocki, Möbelpolierer,
Bromberg, Hinfangerstraße 8.

Dr. Aurel Kratz, Victoria-Drogerie,
ist vortheilhafte Bezugsquelle für Toiletten-Seifen u. Parfums, Kämmen, Bürsten, Kosmetische Mittel zur Reinigung, Pflege und Färbung der Haut, des Haares und der Mundhöhle, Luffah, Frottirfäden, Schwämme, Bade-Paraffin, Badehauben, Fußschwämme, Fußwärmehüllen, Mittel, Thermometer. (170)

Kalk,
Südkalk, Weiskalk, stets am Lager u. billigt bei **Julius Jacoby, Badapparatfabrik,**
Mittlerstraße 4.

Rosen, hochstämmige,
Rosen, niedrige,
Stachelbeeren,
Johannisbeeren,
Obstbäume,
buntblättr. Zierbäume,
Sträucher,
Wein, wilder und echter,
Erdbeerpflanzen u.
Spargelpflanzen,
Staudengewächse
empfehlen (174)

Jul. Ross,
Kunst- u. Handelsgärtner.
Breslauerstr. Nr. 15.

Filtere dein Trinkwasser!
Bühring's
Patent-Wasserfilter
liefern reinstes, gesundes Wasser.
C. Bühring & Co.,
Berlin NW. 6, Luisenstr. 21.

Brennholz.
Den vielen Wünschen unserer geehrten Abnehmer nachkommend, liefern wir völig trocken & abfallholz in Drahtbündel. Dieselben sind auf Feuerungslänge geschnitten. Unterbringung der Bündel in all. Stagen leicht möglich.
Preis pro Bündel 10 Pfg., bei Abnahme von mindestens 30 Stück. Lieferung frei Wohnung. Bei Abnahme von 200 Bündeln gewähren wir Rabatt, es muß bei Abnahme auf unseren Werken in Vohdenholm. — Bestellte Post Bromberg erbeten.
Wiederverkäufer gesucht in allen Städten.
Norddeutsche Holzindustrie.
G. m. b. H.

Achtung!
Hauswirthe, Vater, Verwalter!
Die beste und billigste Bezugsquelle für:
Farben (156)
Lacke, Pinsel
Firniss, Bleiweiß
Carbolinum,
Leim, Schellack
Bohrerwachs
z. z.
ist nur allein bei
Flora-Drogerie,
156. Danzigerstr. 156.

Zuterrunkeln
v. 1 3/4 a 70 Pfg., 10 3/4 a 6 Mk.
A. Bungeorth, Gulhof, Gr. Bartelsee.



Für einen Teller Suppe genügt die der Größe einer Erbse entsprechende Menge Siris, um dieselbe wohlschmeckend und kräftig zu machen. (115)
Generalvertreter:
Oscar Bruck, Breslau,
Sonnenstraße 11.

H. Röhr, Danzigerstr. 4
Größtes
Herren-, Damen- und
Kinder-Schuhwarenlager
in allen Neuheiten der Saison
zu den billigsten Preisen.
Bestellungen nach Maß und Reparaturen
in allen nur erdenklichen Arten
werden unter persönlicher Leitung gut und billigst
ausgeführt. (494)

H. Röhr, Danzigerstraße 4.

Brautausstattungen
zu billigsten Preisen.
Büffets
Herren-Schreibtische
Garnituren
Lassen-Divans
Bancal-Sophas
Trumeau-Spiegel
Eij. Polster-Bettstellen
Sopha-Lische
Säulen-Spiegel
Kleiderschränke
Vertikals
Bettstellen
Stühle
Matragen
Kücheneinrichtungen.
Restaurationseinrichtungen.
S. Meyer, Möbelhandlung,
Bromberg, Friedrichsplatz 21.

Grabdenkmäler,
komplette Erbbegräbnisse,
schmiedeeiserne Grabgitter
und alle ins Grab einfach fallende Arbeiten.
Granitwaren für Bauzwecke.
Marmor-Einrichtungen
für Conditoreien und Fleischerläden zc., sowie
Waschtoiletten
für Möbelfabrikanten
liefert in jahrelanger anerkannt bester Ausführung zu
soliden Preisen (164)

die Steinwarenfabrik
C. Bradtke Jnh. P. Albrecht,
Bahnhofstraße Nr. 52.

JLSE
Produktion
Brikets
1894 - 5683 WAGGONS
1902-48000 =

„Benzolin“ Bestes Mittel zur Erhaltung der
Jugendfrische, Enttarnung von Finnen,
Pickeln, sowie Rötthe der Haut. **Erstaunlich wirkt**
„Benzolin“ bei kleinen Kindern: das Wundsein schwindet
unter Garantie schon nach ganz kurzen Gebrauch u. härtet
die Haut wunderbar ab. Alleiniger Fabrikant u. Erfinder:
Gustav Knaak, Bromberg, Bahnhofstr. 14, I.
Zu haben in allen Friseurgeschäften oder direkt a 1.50 Mk.

Stets das
Neueste
in reichster Auswahl
von
Verlobungs-, Hochzeits-
und
Trauerpapieren u. Karten
empfehlen
Gruenauersche Buchdruckerei
Otto Grunwald.

Brennabor
-Fahrrad-Werke Brandenburg a. H.
(größte Fahrrad-Fabrik Europas).
Die Fabrik beschäftigt 2500 Arbeiter und arbeitet mit 4 Dampfmaschinen
von 850 Pferdekräften, 22 Electromotoren und ca. 700 HILSMASCHINEN. Gegründet 1871.
Brennabor ist über die ganze Erde verbreitet.

Gen.-Vertr. O. Lehming, Kornmarktstrasse 2.
Theilzahlung gestattet. Alte Räder nehme in Zahlung.

Die Chemische Wasch-Anstalt, Kunst- u. Seidenfärberei
Gardinen-Wäscherei u. Apretur mit Dampftrieb
von **W. Kopp** in Bromberg
Fabrik und Hauptgeschäft Wollmarkt Nr. 9
Filiale Danzigerstraße Nr. 164
Filiale in Thorn, Seglerstr. 22 — in Graudenz Altestr. 7 —
in Inowrazlaw Friedrichstr. 24
empfiehlt sich zur Reinigung aller Arten von Herren- und Damen-
Garbentuchen, Sammet- und Seidenstoffen, Teppichen, Vorhängen,
Gardinen, Stickerien, Spitzen, Bändern, Schirmen u. s. w.
Verfälschte, unheimlich gewordene Gegenstände
werden wieder wie neu in allen modernen Farben aufgefärbt.
Sämmtliche Aufträge werden aufs sauberste u. schnellste
bei billigster Preisberechnung ausgeführt. (155)

Photographisches Atelier Th. Joop
Inhaber: **Nawrocki & Wehrm**
Wilhelmstrasse 15, gegenüber dem Stadttheater
Anfertigung
von Photographien jeder Art
zu den billigsten Preisen in sauberster Ausführung.
Sonntags geöffnet von 9-6 Uhr.
Neue Vergrößerungsanstalt bestens empfohlen.

Zur Bausaison
offere zu billigsten Preisen
ab Lager Bromberg und ab Werk:
Stückkalk | Gips (169)
Gelöschten Kalk | Rohrgewebe
Cementkalk | Thonröhren
Cement | Krippenschaalen
Massivdeckensteine D. R. G. M. Nr. 105 052.
Paul Maiwald,
Bromberg, Danzigerstrasse 100. — Telephon 498.

Die **Selbstbereitung** von Cognac
Brantweinen u. sämmtl. Liqueuren.
Original-Reichel-Essenzen „Lichttherz.“
enthalt die natürlichen Bestandtheile
concentriert und im richtigen Verhältnis.
Die Art der Zusammenlegung ist un-
nachahmbar und von höchster Voll-
kommenheit, frei von jedweder schäd-
lichen Beimischung. Vorräthig über
100 Sorten zur schnellen u. leicht.
Herstellung eines jeden Liqueurs.
Jede Originalflasche m. Gebrauchs-
vorschrift giebt bis 2 1/2 Liter und
mehr u. kostet für: Nordhäuser-, Richtenberger-, Schle-
sicher Korn zc. 40 Pfg., Pomeranzen, Getreidekummel,
Lugher zc. 50 Pfg., Halb u. Halb, Pepermint zc. 60 Pfg.,
Allasch, Stonsdorfer, Benediktiner, Chartreuse, Cacao,
Vanille, Rosen, Elerocqua, Punschextracte, Rum,
Cognac Charente 75 Pfg., Cognac 3 Sterne — Volle
Stärke — Rum 3 Kronen — Volle Stärke — 1,25 Mk.
Cherry-Brandy, Hausdoctor zc. 1. — Mk.
Die daraus ohne Weiteres bereiteten Liqueure sind von
größter Reinheit u. können an Feinheit des Geschmacks,
Kraft und Fülle des Aromas von den besten Marken
nicht übertroffen werden. Von Kennern vielfach als
besser befunden.

Kein Misslingen! Die Erfolge überraschen! Man prüfe selbst!
Mehr als doppelte u. dreifache Ersparnis!
Täglich begeisterte Anerkennungen
aus allen Kreisen!
Otto Reichel, Essenzen-Fabrik,
Berlin SO., Eijenbahnstr. 4.
Größte Spezialfabrik Deutschlands.
Verlangen Sie Reichel-Essenzen und
ausbrüchlich nehmen Sie nur Original-
flaschen mit meinem
Namenszug u. der Schutz-
marke
als Wahrzeichen der Echtheit!
Nur dann haben Sie Garantie für vollen Erfolg!
Man achte genau auf unterzeichneten Kapselverschluss mit
meiner Firma!
Jeder fordert kostenfrei: Die Destillation im Haushalte.
Neber 700 Niederlagen in Deutschland.
Zu haben in Bromberg bei: Carl August Grosse Wwe.,
Johannisstr. 1, Hugo Gundlach, Hofenerstr. 4, Carl Schmidt,
Danzigerstr. 37, Elisabethstr. 26.
Verband nach auswärtig gegen Voreinsendung oder Nachnahme.

Trodenschnitzel
hat noch billig abzugeben
Zuckerfabrik Zwin G. m. b. H.

SRIS
giebt Suppen und Saucen, Ge-
müthe und Fleisch Kraft, Wohl-
geschmack und Farbe. (115)
Generalvertreter:
Oscar Bruck, Breslau,
Sonnenstraße 11.

Parfett-Böden
werd. saub. gereinigt u. gebohrt
v. Emil Matteschek, Louisenst. 28, II

Act.-Ges. Dresdner Gasmotoren-Fabrik
vorm. Moritz Hille
Dresden-A.
Nossenerstr. 3.
Telephon-Adresse:
Maschinenfabrik II 1110
Dresden.

Neueste Sauggas-Anlagen
für Motorenbetrieb, vollständig unabhängig von
Gasanstalten. — Ueberall aufstellbar. — Ge-
ringste Betriebskosten.
Ferner empfohlen wir unsere anerkannt vor-
züglichen Gas-, Generatorgas-, Spiritus-,
Benzin-, Petroleum- und Naphta-Motoren,
Spiritus-, Benzin- und Petroleum-Locomo-
bilen, Spiritus- und Benzin-Locomotiven.
Vertreter: H. Krause,
Maschinenfabrik, Bromberg. (91)

Wie **Dr. med. Hair** vom
Asthma
sich selbst u. viele hunderte Patienten
heilte, sehr unentgeltl. best. Schrift.
Contag & Co., Leipzig.

Arbeitsmarkt
Platz-Vertreter
gegen hohe Provisionen sucht die
General-Agentur der Ver-
f. Ges. Thüringia in Erfurt —
gegründet 1853 — Abtheil. für
Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-Ver-
sicherung zu Bromberg, Wil-
helmstraße Nr. 6. (326)

Meister
für größere Landw. Maschinen-
fabrik mit Dampfmaschinenbau
und Kesselschmiede gesucht. Offert.
unter Buchstaben **M. S. 22** an
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Suche 2 Lehrlinge
für meine Brot- u. Kuchenbäckeri.
H. Schulz, Bäckermeister,
Brummenstraße 10.
Gutsbesitzer-tochter
sucht Stell. zur Föhr. des Haush.
Gute Zeugnisse und Empfehlung.
Gf. Off. u. M. 34 an die Geschf.

Junges Mädchen
wünscht Kinder spazieren zu führen
und Handarbeiten zu verrichten.
Off. u. M. H. an die Geschf. erb.
Gesucht ein Mädchen,
das selbstständig kochen kann und
etwas Hausarbeit übernimmt. Zu
erw. Hinfangerstr. 67, 1. Treppe.
Berf. Köchin u. Stubenmdd.
für hier u. außerh. b. h. Lohn gel.
Fr. A. Stahnke, Gefundvum, Bahnh-
hofstr. 65. Da. erh. Knechte u. Mdd.
f. Berlin b. h. 2. u. fr. Restl. Stell.

Das Grundstück
Danzigerstraße 42
ist vom 1. October er. ab zu ver-
mieten oder zu verkaufen.
Näheres dabeist. (176)
70 Morg. Acker,
Hälfte m. Winterung bestellt, und
10 Morg. Wiesen
zu verkaufen oder zu verpachten
von Fehlaue, Thorerstr. 37.

SRIS
übertrifft an Wohlgeschmack, Würze
und Ausgiebigkeit die amerikani-
schen Fleischextrakte, kostet aber
nur die Hälfte. (115)
Generalvertreter:
Oscar Bruck, Breslau,
Sonnenstraße 11.

Die Hauptausgabestelle befragt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 12. April.

Zur Fernhaltung von Verlusten, Beschädigungen oder Verzögerungen von Briefen kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß die Postbeförderung die Verwendung großer, fester Umschläge und die Anwendung klarer, deutlicher Aufschriften, namentlich der Bestimmungs-Postansatz, erfordert. Briefsendungen von unverständlicher Form und unübersichtlicher Gestaltung sind beim Einwerfen in die Briefkästen leicht in Drucksachenendenungen. Die Drucksachen sind deshalb so zu verpacken, daß sie nicht zerfallen können. Dies läßt sich leicht durch kreuzweise Umschnürung erreichen. Zur schnelleren Bearbeitung der Briefe trägt es bei, wenn die Marke oben rechts aufgeklebt und die Bestimmungs-Postansatz unten rechts u. U. unter Unterstreichung angegeben wird. Name, Wohnung und Firma des Abenders dürfen nicht fehlen, wenn der Brief im Falle der Unbestellbarkeit schnell in die Hände des Abenders zurückgelangen soll.

Der Bürgerliche Verein „Erholung“ veranstaltet am Sonntag Nachmittag einen Ausflug nach Dplawitz. Dort finden Verlosungen, verschiedene andere Befestigungen und ein Tanzkränzchen statt. (vergl. Inserat.)

Die nordöstliche Zone des Deutschen Gastwirthsverbandes, in welche die Vereine der Provinzen Posen, West- und Ostpreußen umfaßt, hält unter ihrem Vorsitzenden Herrn Eduard Schulz, Bromberg den diesjährigen Verbandstag am 15. April in Posen, Hotel Mylius, ab. Aus der sehr reichlichen Tagesordnung erwähnen wir: 1. Vortrag zwecks Errichtung von Kellnerfachschulen im Osten nach dem Muster anderer im Reich bestehenden und wie Bromberg eine solche seit einem Jahre besitzt. 2. Genehmigung eines, nach dem Normalentwurf des Herrn Ministers umgeänderten Statuts für eine Zonen-Sterbelasse. 3. Stellungnahme gegen die Aufhebung der Betriebssteuer wie gegen das Recht der Kommunen, hierzu kommunale Zuschläge zu erheben. 4. Die Errichtung von Gastwirthskammern anzuführen. 5. Gefällige Nachsicht der Trocken-Ansammler, da diese nach 2 bis 3jährigem Gebrauch sich als unzuverlässig erwiesen haben. 6. Antrag, den nächstjährigen Gastwirthstag in Bromberg oder Danzig stattfinden zu lassen.

Ausstellung von Aquarellen. In dem Schaufenster des Herrn Oskar Kobielski in der Kintauerstraße sind gegenwärtig zahlreiche schöne Aquarelle, zum größten Theil Reproduktionen von Kojal, mittelaltliche Bilder und solche aus der polnischen Revolutionszeit, ausgestellt. Die Aquarelle werden von Passanten viel in Augenschein genommen.

Der Spuk von Trischin. Ein grausamer Spuk treibt in Trischin sein Wesen mit dem 26 Jahre alten Mädchen Gordon. Ihre Kleider werden zerissen oder verschwinden ganz. In der Stube regnet es Steine, Kalkstücke, Kartoffeln u. s. w., dem Mädchen werden Kalkstücke und Sand auf's Haar gestreut. Natürlich ist der Andrang der Leute von der Sorte, die nicht alle wird, ein großer, und so sitzen denn alle Abend 30 bis 50 Menschen in andächtiger Stimmung und lassen sich was vorkommen. Da der Spuk noch etwas ängstlich ist, so zeigt er sich nur im Dunkeln. Ein dortiger Herr sah, wie sich das Mädchen mit großer Fertigkeit selbst Sand auf den Kopf streute. Seit der Zeit heißt es: „Wer nicht glauben will, braucht gar nicht herkommen.“ Alles ist dort in Aufregung und die unheimlichsten Gespenstergeschichten bilden in Trischin und in der Umgegend das Tagesgespräch. Rummehr wird sich wohl auch bald die Polizei für den Spuk von Trischin interessieren.

Erne a. S. 11. April. (Schule Wiskino. Besichtigung.) Zum Lehrer der neugegründeten evangelischen Schule zu Wiskino ist Lehrer Bretschneider bestellt worden. - Der Herr Franz Wajl aus Maleciechow hat das Kenderjorische Grundstück in Goscieradz mit einem Areal von 320 Morgen für den Preis von 54 000 Mark käuflich erworben.

P. Wongrowitz, 11. April. (Ueber die letzte Kreisversammlung.) Ist folgendes zu berichten: Der bereits aus 81 300 Mark bestehende Kreiswaisenhausfonds soll durch Zinsaufschreibung weiter angehäuft werden. Der Kreisverwaltungsvoranschlag schließt in Einnahme und in Ausgabe mit 200 850 M. und wurde einstimmig genehmigt. Aus den Einnahmeposten sind hervorzuheben: 3000 Mark für Zins, 6000 Mark von der Kreisverwaltung, 78 208 Mark Kreisverwaltungsabgaben, 2300 Mark Betriebssteuer, 8000 Mark Spartenüberschüsse (die ersten), 32 700 Mark Zinsen aus 830 000 Mark vom Staate dem Kreise überwiesenen Ablösungskapital für Uebernahme der Landstrassenunterhaltung. Aus den Ausgabeansätzen sind hervorzuheben: 17 230 Mark Kreisverwaltungskosten, davon persönliche 6420 Mark,

(Nachdruck verboten.)

Das Fest eines Karikaturisten.

(Pariser Brief.)

In den Pariser Künstlerateliers herrscht eine feierhafte Thätigkeit, die weder dem künftigen Salon, noch dem Wettbewerb um den „Prix de Rome“, sondern dem Kostümball Cabarni gilt, mit dem (am 11. April) die Serie der Feste zu Ehren des großen Meisters der Karikatur beginnen soll. Cabarni, der 1801 geboren wurde und 1866 starb, wird, glücklicher als sein Zeitgenosse, der geniale Romancier Balzac (1799-1850), in Paris bald eine Statue haben. Wie kürzlich Victor Hugo feiert man auch ihn mit einer Begeisterung, als wenn man erst jetzt sein Verdienst entdeckt hätte. „Wir graben unsere großen Männer fast ebenso willig aus, wie wir sie bei ihren Lebzeiten begraben“, sagte ein geistreicher Franzose hochhaft. Mit der Wiederentdeckung und mit dem Ausgraben hat es übrigens auch bei Cabarni seine Wichtigkeit. Eine Zeit grübt sich immer die Männer aus, deren Geist dem ibrigen wahlverwandt ist. Unsere Geschichtsforschung ist verblüht in die Details; sie lauscht an den Hören, kramt in den Fischkästen herum, sucht den „Seelenzustand“ einer Zeitperiode zu ergreifen, kümmert sich um das Intime des Privatlebens, das ihr Aufschluß über sonst unverständliche Vorgänge giebt. Die Maler Jungfrankreichs verfahren nach ähnlichen Grundzügen und „intime Kunst“ ist in ihrem Munde fast zum Schlagwort geworden, mit dem si

chliche 10 860 Mark einschließlich 4760 Mark für Unterhaltung des Kreiskrankenhauses. 7376 Mark Kreisauschuss-Verwaltungskosten. An die Provinzial-Verwaltung sind abzuführen 43 000 Mark einschließlich 9000 Mark außerordentliche Armenpflegekosten. Für Werkzeugschweide 7200 Mark, für Gesundheitspflege 5487 Mark. An Kreisvermögen werden 957 000 Mark, an Schulden 466 328 Mark nachgewiesen. Im weiteren äußerte sich der Vorsitzende ausführlich über den Stand des Bahnbaues Powno-Janowiz. Daran knüpfte sich eine eingehende Besprechung, wobei auch verschiedene Wünsche geltend gemacht wurden.

a. Znowrazlaw, 11. April. (Personalnotiz.) Zum Gemeinderabbiner der Synagogengemeinde in Wandsbeck bei Hamburg wurde Herr Rabbiner Bamberger aus Znowrazlaw einstimmig gewählt.

s. Znowrazlaw, 11. April. (Städtisches.) Bei der Verathung des Stadthaushaltsetats war beschlossen worden, für das laufende Jahr 220 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer und 200 Prozent Zuschlag zu den Realsteuern und der Betriebssteuer zu erheben. Die Sätze fanden nicht die Befestigung des Regierungspräsidenten. Dieser verlangte vielmehr, daß die Einkommensteuer höher als die Grund- und Gebäudesteuer herangezogen wird. Einer Kommission, welche die hiesigen Verhältnisse klarlegte, wurde schließlich eröffnet, daß das Minimum der Zugeständnisse eine gleiche Befestigung ist. Es wurde darum in der heutigen Stadterordnetenversammlung beschloffen, von sämtlichen Steuern 210 Prozent Zuschläge zu erheben. Doch hat sich die Versammlung verpflichtet, die Verathung einer anderen Grundsteuerordnung in diesem Jahre noch vorzunehmen. In derselben Sitzung wurde beschloffen, vorübergehend ein Darlehen von 20 000 Mark aufzunehmen. Es sollen damit verschiedene städtische Bedürfnisse gedeckt werden. - In unserer Stadt stehen zur Zeit 758 Wohnungen und 48 Läden leer, der Miethsausfall beträgt 107 000 Mark.

a. Tremeffen, 10. April. (Die Staatsanwaltschaft.) Zu Gnefen hat gegen die hier wohnhafte Hausbesitzerin Frau Sch. ein Ermittlungsverfahren wegen schweren Diebstahls eingeleitet. Frau Sch. ist wohlhabend. Befestigungszeugen aus anderen Städten werden zur Zeit durch das königliche Amtsgericht in Tremeffen vernommen.

Ostrowo, 10. April. (Zum Bahnbau Ostrowo-Deles.) Die hiesigen Stadtverordneten haben gestern den Beitritt zu einer Petition um den Bahnbau Ostrowo-Deles abgelehnt.

E. Posen, 11. April. (Echtnischer Schuldezeren.) Durch die Eingebundung der drei Vororte mit ca. 40 000 Seelen ist das städtische Schulwesen auf vier Mittelschulen und zwölf Volksschulen mit etwa 250 Klassen und 300 Lehrkräften angewachsen. Der Magistrat wollte darum schon längst für das städtische Schulwesen einen technisch vorgebildeten Dezerenten (Stadtschulrat) anstellen, doch scheute er die Kosten. Jetzt ist nun ein Luwige gefunden, der dem städtischen Schulwesen einen technischen Dezerenten giebt, ohne große Kosten zu verursachen. Mit Zustimmung der Stadtverordneten hat der Magistrat das Schuldezerent dem königlichen Kreis-Schulinspektor des Stadtkreises Posen vom 1. April ab für 3000 Mark jährliche Entschädigung übertragen. Eine solche „Personalunion“ besteht auch in Bromberg, dürfte aber sonst im preussischen Staate sehr selten sein.

Bunte Chronik.

Die Schulden des Fürsten Jsenburg-Birstein. Ueber die sensationelle Schuldenaffäre eines österrreichischen Magnaten wird mehreren Zeitungen gemeldet: Der Fürst hatte anfangs der neunziger Jahre unter Mitwirkung der Erzherzogin Marie Theresie, des Fürsten Parma, des Grafen Warb und anderer Verwandten mehrere Millionen Schulden kontrahirt. Zugleich wurde die Nachricht verbreitet, der Erbprinz Leopold von Jsenburg sei mit der Tochter des amerikanischen Eisenbahnkönigs Vanderbilt verlobt. Da verweigerten die Verwandten aus den regierenden Häusern, speziell Mitglieder des Wiener Hofes, die Zustimmung zur Heirat. Der Erbprinz Abbotat Dr. Julius von Umlauff-Brandtwell verhoffte dem Fürsten 300 000 Gulden, aber nur unter Haftung des ganzen fürstlichen Vermögens. Im Jahre 1895 stellte aber das Fürstentum Jsenburg die Zahlungen ein. Ein Theil der Schulden wurde durch die Erzherzogin Marie Theresie bezahlt. Umlauff wurde nicht bezahlt, er starb 1897 infolge der Sorgen und ließ seine Familie in großer Noth zurück. Diese hat noch zwischen 70 und 80 000 Gulden zu fordern. Trotzdem verweigert der Erzherzog Franz Saluator die Bezahlung einer Schuld von 30 000 Gulden, weil er die Haftung nur für ein

nur zu oft Mißbrauch treiben. Aber mit Recht machen sie geltend, daß ein Interieur von Breughel und eine Silhouette von Lalot uns über ihre Zeit mehr lehrt, als ein Schlachtenbild Lebruns über die Geschichte Alexanders des Großen, und daß den Karikaturisten unter den Chronisten des Pinsels und Zeichenstifts ein vornehmer Platz gebührt, weil sie bei ihren gewollten Uebertreibungen gerade das betonen, was der Mensch am sorgfältigsten zu verbergen sucht: seine Schwächen, seine lächerlichen Charakterzüge.

Die modernen Karikaturisten Frankreichs sind jetzt Legion. Ihre berühmtesten Namen sind Forain, Willette, Caran d'Ache, Steinlen, Leandre, Sem und Abel Faivre, von denen jeder seine besondere Spezialität hat und unter denen der zuerst Genannte, ein bitterböser, verärgelter Pessimist, für den begabtesten gilt. Fast alle gehören jener Schule an, deren Ursprünge auf den ChatNoir zurückgehen und die in den Cabarets artistiques, im Leberbrett, wie man in Deutschland sagen würde, zur vollen Blüte gelangte, zu einer Blüte, deren Duft, nach Ansicht vieler Unbefangener, doch etwas giftig ist. Alle jene Genies - denn sie halten sich alle dafür - sehen nun in Cabarni ihren geistigen Ahnen, wiewohl sein Optimismus ihrem Pessimismus wenig verwandt ist. Und so erklärt es sich, daß die Cabarnifester einen Glanz zu verleihen bestrebt sind, der auch für sie selbst ein wenig Neklame machen soll. Die Herren verstehen sich ja darauf.

Von allen Wandlungen, die das Pariser Gesellschaftsleben zwischen 1830 und 1860 unter dem Bürger-

Darlehen, nicht für eine Wechselschuld übernommen habe.

Politik und Geschäft. Die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ schreibt: Die Mittheilungen über die Verurtheilungen deutscher Industrie-Erzeugnisse durch die ultrapatriotische polnische Kaufmannschaft sind in Deutschland von Anfang an ziemlich kühl aufgenommen worden. Wie recht die Deutschen mit dieser Auffassung hatten, schildert in satirischer Weise folgender von einem Warschauer Blatt veröffentlichter Dialog: „Habt die Ehre... Die Firma Kayser u. Reich in Berlin, die mir ihre Vertretung für Warschau übertragen hat, versichert Sie, mein Herr, ihrer Achtung, und legt Ihnen durch mich diese Warenmuster vor.“ „Wie dürfen Sie es wagen, in dieser Zeit mit derartigen Aufträgen mir zu nahen. Haben Sie denn Wachsen vergessen? Und schämen Sie sich denn gar nicht, Vertreter einer deutschen und noch dazu Berliner Firma zu sein? Ich will Ihre Muster nicht mal sehen und werde nichts, gar nichts kaufen.“ „Unsere Firma versteht vollkommen Ihre patriotische Abspaltung und erlaubt sich daher, Ihnen als Entgelt einen viermonatigen Kredit und 15 v. H. Rabatt anzubieten.“ „So-o-o! Das ist wirklich eine anständige Firma, wahrscheinlich keine Berliner... aber sehen Sie, ich gab - mein Ehrenwort - als Pole nichts bei den Deutschen zu kaufen. Und dann muß ich mich ja vor meinen Kommis schämen und zu allererst wird das Publikum die deutschen Artikel nicht kaufen.“ „Aber weder Kommis noch Publikum werden etwas erfahren; wir übersenden Ihnen unsere Waaren entweder ohne Etiketten oder mit Etiketten englischer Firmen. Die Entscheidung hängt von Ihnen ab. Die Aufwallung wird bald genug verfliegen, und Sie werden als Kaufmann in dieser schweren Zeit ein schönes Geschäft machen. Bis jetzt haben wir durch den Boykott deutscher Waaren noch nichts verloren. Alles schreit, droht, kauft aber trotzdem ganz im stillen deutsche Waaren, da alles eben verbieten will.“ „Sie haben mich überzeugt, zeigen Sie mir schnell Ihre Warenmuster. Aber Sie werden einsehen, daß ich mich für die Wreschener Angelegenheit rächen muß. Ich kaufe; aber nur gegen 25 v. H. Rabatt und sechsmonatigen Kredit. Mögen die Kanakillen erkennen, mit wem sie es zu thun haben...“

Kunst und Wissenschaft.

Aus den Zeiten Abrahams. Aus Paris wird berichtet: Im „Grand-Palais“ ist der bekannte Archäologe Morgan mit seinen Mitarbeitern eifrig beschäftigt, die zahlreichen Dokumente der letzten französischen Ausgrabungen in Sina zu ordnen. Die archäologische Ausstellung soll schon am 1. Mai eröffnet werden. „Alle diese Funde“, so äußerte sich Morgan selbst, „sind dem geschichtlichen und literarischen Standpunkte außerordentlich interessant, weil man durch sie in großen Linien die Geschichte Sina rekonstruieren kann; die Sculpturen, Bronzen, Emailarbeiten geben uns einen hohen Begriff von dem, was die Äinthe achtzehn Jahrhunderte vor Christus bedeutete. Hauptächlich wurde Thon gebräucht, um die elamitische Keilschrift einzuschneiden; alle Urkunden, Verträge und sogar Gesetze wurden auf diese Art aufbewahrt. Um die Echtheit der Urkunden zu gewährleisten, brauchte man ein merkwürdiges Mittel. Der Vertrag wurde erst auf die Thonoberfläche geschrieben, dann halb gebrannt, und mit einer neuen Thonschicht bedeckt, die mit denselben Sätzen beschriftet wurde. Er hob sich eine Streitigkeit, so zerbrach der Schiedsrichter diese Art Schale, die den ursprünglichen Text bedeckte, und sprach sein Urtheil mit Sachkenntnis. Das wichtigste Dokument aller unserer Entdeckungen ist jedoch nach meiner Meinung eine im vorigen Winter gefundene Stele von 2,50 Meter Höhe aus hartem Stein. Sie hat eine Menge Zeichen, die von kleinen Rechtecken eingerahmt sind, und ein Basrelief, das den König von Babylonien, Hammourabi, den Zeitgenossen Abrahams, in anbetender Haltung darstellt. Ich kenne dieses Denkmal, das erst in einigen Tagen hier sein wird, nur durch Photographien, aber trotz der Kleinheit der Ohliges hat unser Assyriologe P. Scheil fast den ganzen Text übersehen können. Es fehlen nur einige Linien, die auf den Clides schlecht sind. Der lange Text ist das Original der von Hammourabi verordneten Gesetze; er enthält das Straf-, Zivil- und Handelsgesetzbuch und die auf die Bodenbestellung, die Vertheilung der Wasser usw. bezüglichen gesetzlichen Regelungen. Der Text beginnt mit einer Art Anrufung voll poetischen Schmuckes und fährt in

über Cabarni zu hören, die aus dem Munde unserer heutigen Meister der Karikatur stammen. Nach Caran d'Ache hätte er der Akademie angehören müssen, wie ihr morgen Forain angehören werde; nach Forain zeichnete er, wie Watteau malte. Er hatte das Glück, zu einer Zeit zu leben, da die Gelbheerhaft noch nicht existierte, da Frankreich - noch schön war. Er hatte auch das Glück, eine Zeit anzugehören, da die Stecherkunst, die Lithographie bedeutende Fortschritte machte. In der That fand die phantastische und freie Kunst im Steinbruch ihren vollkommensten Ausdruck. Er gab dem Künstler jenes tiefe, sammetweiche Dunkel, jene duftigen Halböne, jenen lichten Glanz, die eine Lieblosung für's Auge sind. „Ich liebe Cabarni“, versichert Abel Faivre, „wegen seiner Kurven und seiner Anmut. Was er Vohhaftes sagt, das taucht er in den Sammet seiner Zeichnung und seines Bildertextes.“ Letzterer macht Cabarni in der That auch zu einem bedeutenden Schriftsteller, denn er versteht es meisterhaft, in einer kurzen, wihigen Höflichkeit die Grundidee der Zeichnung zu verdichten. Hören wir auch Steinlen: „Cabarni hatte Glück“ - alle stimmen darin überein, scheinen aber zu übersehen, daß auch das Glück oft nur ein Verdienst ist. - „er dankt es vielleicht den Frauen, ohne die sein Werk gar nicht pariserisch erscheinen würde.“ Darin liegt sicher etwas Wahres. Das Hauptverdienst Cabarnis besteht nicht darin, den Pariser, den die großen Maler seinerzeit als unbrauchbar für ihre Kunst erklärten, für diese entdeckt zu haben, sondern in seinem Verständnis für die Eigenart der Pariserin. Eugen von Jagow.

einem Stil fort, dessen Klarheit und Eigenart folgender Theil zeigen kann: „Wenn das Feuer ein Haus ergriffen hat und jemand zum Löschen herbeieilt, dann das Eigenthum des Besitzers begehrt und es stiehlt, so wird dieser Mensch ins Feuer geworfen. Wenn jemand eine Lücke in ein Haus macht, um zu stehlen, und wenn er dabei überrascht wird, so wird man ihn töten und vor der Lücke beerdigen. Wenn jemand ohne Erlaubnis des Eigentümers einen Baum in einem Obigtarten abhaut, so wird er eine halbe Mine Silber zahlen. Wenn jemand einen Ochsen gemietet hat und durch schlechte Behandlung seinen Tod herbeiführt, so soll er dem Besitzer Ochsen gegen Ochsen zurückgeben. Wenn er ihm ein Auge ausgehoben hat, so soll er den halben Wert des Ochsen zurückgeben. Wenn ein Ehemann seiner Frau Haus, Feld, Obigtarten durch eine versiegelte Urkunde geschenkt hat, so sollen die Kinder nach dem Tode des Mannes ihrer Mutter nichts freitig machen, und sie soll es dem Sohne hinterlassen, den sie vorzieht. Wenn jemand ohne Zeugen und Kontrakt eine Hinterlegung macht, und Streitigkeiten kommen, so giebt es keine Berufung an das Gericht.“ Dieses Denkmal hat also eine große Tragweite in Bezug auf den Ursprung unserer eigenen Gesetze. Hammourabi hat sicherlich nur die vor seiner Zeit geltenden Gemothheitsrechte zu einem Gesetzbuche vereinigen lassen. Es liefert uns alle wünschenswerthen Einzelheiten über das private und öffentliche Leben der halbdäisch-elamitischen Völker.“ (Deutsche Tagesztg.)

Büchermarkt.

*Neue Kunsliteratur. Das Aprilheft der „Kunst“ (München, Bruckmann, Preis vierteljährlich 6 M.) hat nachstehenden Inhalt: Nikolaus Gylis (26 Abbildungen mit einem Essay Dr. von Dittmar); Wiener Ausstellung (die letzten Darbietungen der dortigen „Sesjion“ und des „Hagenbundes“ behandelnd). Zum 70. Geburtstag Wilhelm Büchls (ein hübscher Aufsatz von Theodor Ritz, von den Münchener Jahren des Jubilars in launiger Weise berichtend, mit einer Reihe bislang un veröffentlichter Zeichnungen Büchls aus dem Karikaturenalbum der einigten Künstlervereinigungen „Jung-München“); Münchener Frühjahrsausstellungen 1902, 1. Sesjion (18 Abbildungen mit einem Aufsatz von Dr. Georg Sabich); Die Grenzboten und die moderne Kunst (eine höchst interessante Erörterung Professor Konrad Ranges auf einen Angriff, den Johann Grunow, der Herausgeber der Grenzboten, anlässlich der im Februarheft der „Kunst“ erschienenen Besprechung der Kaiserrede vom 18. Dezember gegen ihn gerichtet hat); Künstlerisches von der Berliner Glettrigen Hochbahn (23 Abbildungen mit Text von Leo Nacht); Historische Skizzen und illustrative Darstellungen der Vorzeit (ein Vortrag Gerhard Muthes mit 11 Proben eigenen Schaffens); Margarethe von Brauchitsch (10 Abbildungen von Mabelarbeiten der genannten Künstlerin); Silberarbeiten von E. Voet-Saarlem (11 Abbildungen); Zur Rettung unserer alten Bauten (Aufsatz von G. Muthesius-London, in klarer eindringlicher Weise gegen den Anflug historischer Rekonstruktionen sich richtend); Vereinigung der schönen Künste in Paris (5 Abbildungen mit Text von G. Franz).

*Führer für Sanger, Advier- und Violinpieler. Ein Bild in das von der Firma B. A. Zenger in Köln, kaiserlich königlichen Hofmusikalienhandlung, herausgegebene Bändchen genügt, um zu sehen, daß dieser „Führer“ auf dem Boden des praktischen Bedürfnisses steht. Der „Führer“ wird jedermann auf Wunsch kostenfrei zugesandt.

Küsse mich (gefehl. gefch. Nr. 48 731) Bitte nur nach Gebrauch vom: Lial-Mundwasser in Wirkung und Geschmack Neuzeit und Zukunft beherrschend. Lial-Toilette- und Lial-Kinder-Seife, erfrischend und reizlos, absolut neutral bei größter Reinigungskraft, angenehm schäumend, vorzügliches Cosmoticum, bewirkt weiche, zarte Haut und hervorragen schönere Tint und Lial-Toilette- und Lial-Kinder-Creme, bewährt als Cosmoticum für alle Berufsclassen bei rauer, spröder Haut und Lippen. Depots: Drogerie C. Schmidt, Elisabethstraße 26, H. Gundlach, Bojenerstraße 4. (115)

Verantwortlich für den politischen Theil: G. Gallasch, für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik: H. Singer, für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur u. Karl Bendisy, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Namen: J. Jaraow, sämtlich in Bromberg. Notationsdruck und Verlag: Gruenauer'sche Buchdruckerei Otto Gruenau in Bromberg.

Gerichtssaal.

W. Bromberg, 11. April. (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung gelangten nur Strafsachen in der Berufungsinstanz zur Verhandlung. Der Arbeiter Simon Kocinski von hier befand sich am 25. Oktober v. J. in dem Schanklokal des Kaufmanns Kipf in der Kujawierstraße. Dort kam auch der Schuhmachermeister Hoffmann. Letzterer begrüßte den Kocinski in freundlichem Tone, dieser achtete aber nicht darauf, knirschte vielmehr mit den Zähnen und wandte sich von H. ab; denn es bestand zwischen ihm und dem Hoffmann ein unfreundliches Verhältnis. Bald nach seinem Eintritt erhielt H., während er ruhig vor dem Schanklokal stand, von dem Angeklagten plötzlich mit einer Flasche einen heftigen Schlag in das Gesicht, so daß er lange Zeit zur Heilung des beschädigten Kiefers gebraucht und große Schmerzen ausstehen mußte. Wegen Körperverletzung war Kocinski vom Schöffengericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er legte die Berufung hiergegen ein und entschuldigte sich mit totaler Betrunkenheit; er wurde jedoch mit seiner Berufung abgewiesen. Der Buchdruckereibesitzer Stanislaus Tomaszewski von hier war wegen Sachbeschädigung zu drei Mark Geldstrafe vom Schöffengericht verurteilt worden. Im Oktober 1900 hatte Tomaszewski an den Schlosser Elsner eine Wohnung seines Hauses in der Friedrichstraße vermietet und, als dieser die Wohnung bezog, ihm gestattet, auf seine des Miethers Kosten sich einen Anschlußleitungsbau von der unterhalb gelegenen Etage, woselbst elektrischer Betrieb war, zur elektrischen Beleuchtung nach der Wohnung zu ziehen. Im Juni v. J. bemerkte E., daß die Frau des Elsner im Hausflur waschen ließ und unterlagte ihr dies, weil durch die Öffnungen in der Diele, wo die Drähte durchgezogen waren, Wasser durchfiere. Als die Frau E. darauf nicht achtete, zerschmitt E. die Drähte, worauf E. sie nach seiner Heimkehr wieder herstellte. E. rief dann anderen Tages die Drähte vollends heraus und zerstörte dadurch die elektrische Verbindung. Elsner stellte nun Strafantrag gegen Tomaszewski und das Schöffengericht erkannte wie oben angegeben. Hiergegen legte E. Berufung ein und behauptete, daß die Leitung fehlerhaft angelegt, und er als Wirth berechtigt gewesen sei, die Drähte zu entfernen; es konnte nämlich Kurzschluß eintreten und ein Brand entstehen. Der als Sachverständiger anwesende Ingenieur Barnas bestätigte dies und deshalb erfolgte die Aufhebung des erstinstanzlichen Erkenntnisses und Freisprechung des Angeklagten. Der Arbeiter Franz Murawski in Groß-Sittno wohnte im Sommer 1900 in Jawadna und hatte von dem Räthner Andreus Spychalski eine Wohnung mit etwas Land gepachtet. Das Land hatte er mit Kartoffeln bestellt. Als nun im vorigen Sommer die Tochter des Murawski Kartoffeln ausnehmen wollte, verbotene sie Spychalski daran. Er wurde deshalb wegen Nötigung zu einer Geldstrafe verurteilt. Seine Berufung wurde verworfen. Die Arbeiter Josef Speck und Anton Speck aus Freytagshaus hatten vom Schöffengericht wegen Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen bezw. 3 Wochen zubilligt erhalten. Im Krüge zu Freytagshaus entstanden am 3. August v. J. zwischen den Angeklagten und anderen Gästen Streitigkeiten, die vor der Thüre in Thätlichkeiten ausarteten. Gegen das Urtheil des Schöffengerichts legten die Angeklagten Berufung ein, und der Gerichtshof ermäßigte die Strafe auf je eine Woche Gefängnis. Wegen Körperverletzung und Be-

leidigung war der Kaufmann Raphael Cohn aus Jnin vom Schöffengericht zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Am 15. Oktober v. J. fand im Lokale des Restaurants Fehberg ein Abschießkommers für einen von Jnin scheidenden Postbeamten statt. Zwischen dem Angeklagten und dem Brennerverwalter Eduard Teglaff aus Frauengarten, die sich in demselben Lokal befanden, kam es zu einem Wortwechsel, der vor der Thüre des Lokals seitens des Angeklagten gegen den Teglaff in Thätlichkeiten ausartete. Das Schöffengericht erkannte gegen den Angeklagten wie oben angegeben. Seine Berufung wurde verworfen. Der Räthner Peter Dieferbed aus Klein-Bartlessee war wegen Verleumdung der Mitglieder der Voreinschätzungskommission angeklagt, vom Schöffengericht aber freigesprochen worden. Am 4. Oktober v. J. war die Voreinschätzungskommission zu einer Sitzung in Klein-Bartlessee zusammengetreten. Ueber dieselbe soll nun der Angeklagte gegen einen Vorgesetztenbeamten mit bezug darauf, daß dort Wein getrunken worden sei, eine hitzige und abfällige Bemerkung gemacht haben. Das Schöffengericht legte derselben keine besondere Bedeutung bei und erkannte deshalb auf Freisprechung. Die Staatsanwaltschaft berief sich hierbei aber nicht, sondern legte Berufung ein und beantragte eine Geldstrafe von 20 Mark. Die Strafkammer faßte die Sache ebenfalls nicht so schlimm auf und erkannte auf Verwerfung der Berufung. In zwei Sachen waren die Angeklagten gar nicht und in einer Sache der Angeklagte zu spät erschienen.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in Schulz. Sonntag, den 13. April, vormittags 10 Uhr, Segelgottesdienst. Nachmittags 2 1/2 Uhr: Der Kinder-Gottesdienst fällt aus. Gottesdienst in Crona a. B. Sonntag, den 13. April, vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst. Nachmittags 2 1/2 Uhr, Außergottesdienst in Wielon. Abends 7 1/2 Uhr, Junglingsverein, Pfarrere Osterberg.

Handelsnachrichten.

Waarenmarkt. Danzig, 11. April. Weizen fest. Gehandelt ist inländischer Sommer streng roth 788 Gr. 176 M, per Tonne. - Roggen unverändert. Bezahlt ist russischer zum Transit 755 Gr. 105 M, 720 Gr. 106,50 M. Weizen per 714 Gr. per Tonne. - Gerste ohne Zufuhr. - Hafer unverändert. Gehandelt ist inländischer 148 M, hell 149,00 M. und 150,00 M, fein w. 152,00 M., extra fein - M. per Tonne. - Weizen: Klar. - Temperatur: + 4 Grad Reaumur. - Wind: OSD. Waageburg, 11. April. (Zuckerbericht.) Konigender 88 Proz. ohne Saft 7,30 - 7,70. Nachprodukte 75 Prozent o. S. 5,30 - 5,55. Mühlige Kristallzucker I. mit Saft 27,95. Vorkristalle I. o. F. 28,20. Gemahl. Maisprobe mit Saft 27,95. Gemahl. Weizen I. mit Saft 27,45. Rohzucker I. Produkt Transitio f. ab W. Hamburg per April 6,42 1/2 Gd., 6,50 Br., per Mai 6,50 bez., 6,47 1/2 Gd., per August 6,75 bez., 6,70 Gd., per Oktober-Dezember 7,10 Gd., 7,15 Br., per Januar-März 7,35 bez., 7,32 1/2 Gd. - Mühlige. Wochenumsatz im Zuckerverkehr 90.000 Zentner. Hamburg, 11. April. (Getreidemarkt.) Weizen fest, loco loco 168-173. Hard Winter Nr. 2 132,00, Roggen fest, südruss. ruhig, cit. Hamburg 107,00, loco - weizenrunder 145-152. - Mais ruhig, 136,00, runder 93,00. - Hafer stetig. - Gerste matt. - Hülsenfrüchte, loco 56,00. - Spiritus (unverfeinert) still, per April 12,50 Br., 12,00 Gd., per April-Mai 12,50 Br., 12,00 Gd., per Mai-Juni 12,50 Br., 12,00 Gd., per Juni-Juli 12,50 Br., 12,00 Gd. - Kaffee ruhig, Hainag 2500 Saft - Petro-

leum behauptet, Standard white loco 6,50. - Wetter: Windig. Paris, 11. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per April 22,00, per Mai 22,30, per Juni-August 22,30, per September-Dezember 20,45. - Roggen ruhig, per April 14,95, per September-Dezember 14,15. - Mehl behauptet, per April 26,65, per Mai 27,15, per Juni-August 27,35, per September-Dezember 26,50. - Mühlfrüchte ruhig, per April 61,75, per Mai 61,25, per Juni-August 60,50, per September-Dezember 60,00. - Spiritus ruhig, per April 26,00, per Mai 26,25, per Juni-August 27,00, September-Dezember 28,25. - Wetter: Bewölkt. Antwerpen, 11. April. (Getreidemarkt.) Weizen behauptet. - Roggen ruhig. - Hafer fest. - Gerste ruhig. Amsterdam, 11. April. (Getreidemarkt.) Weizen auf Termine geschäftslos. - Roggen auf Termine geschäftslos. - Mühlfrüchte loco 29, per Mai 28 1/2, per September-Dezember 27 1/2. London, 11. April. An der Küste - Weizenladung angeboten. - Wetter: Kalt. Liverpool, 11. April. (Müllermarkt.) Für Weizen gute Nachrage, 1/2 bis 1 Penny höher. Mehl 6 Pence höher. Mais amerikan. mied. Tendenz zu Gunsten der Verkäufer. - Wetter: Schön. New-York, 10. April. (Baarenbericht.) Baumwollenpreis in New-York 9 1/2, do. für Lieferung per Juni 9,03, für Lieferung per August 8,85. - Baumwollenpreis in New-Orleans 9. - Petroleum Standard white in New-York 7,20, do. in Philadelphia 7,15, do. in New-York 7,20, Credit Petroleum in New-York 1,15. Schmalz Western Steam 10,00, do. Hohe u. Brothens 10,10. - Mais Tendenz -, per Mai 64 1/2, per Juni -, per Juli 64, per September 63 1/2. - Weizen - Noth Winterweizen loco 84 1/2, Winter per Mai 78 1/2, do. per Juli 78, do. per September 77 1/2, do. per Dezember 78 1/2. - Getreidefracht nach Liverpool 1 1/2. - Kaffee fair Rio Nr. 7 5 1/2, do. Rio Nr. 7 per Mai 5,15, do. per Juli 5,35. - Weizen Spring-Wheat clear 2,80. Zucker 2 1/2. - Jinn 27,57 1/2. - Kupfer 12,00 bis 12,25. - Speck loco Chicago short clear 9,30, short per Mai 16,55. Nachbörse. Weizen 3/4 c. höher. New-York, 11. April. Weizen per Mai D. 79 C. per Juni D. 78 1/2 C. Geldmarkt. Berlin, 11. April. Die Hoffnungen auf eine nahe bevorstehende Beendigung des Krieges in Transvaal haben sich wieder gelöst, und wurden dieselben durch die aus London gemeldeten höheren Notizen für Mineralien unterstützt. Dementprechend eröffnete die heutige Börse in fester Haltung mit höheren Kursen für die meisten hauptsächlichsten Spekulationsgegenstände, doch ließ das Geschäft noch größere Regsamkeit vermissen, da die Nachrichten über die ersten Zustände in Belgien der günstigen Stimmung Entzug thaten. Immerhin hatte der Verkehr doch ein lebhafteres Aussehen als an den vergangenen Tagen. Von den österreichischen Anleihepapieren konnten Kredittafeln bis 211,90, Franzosen bis 143,40 avancieren; Lombarden unverändert. Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreichische Kredit-Aktien 211,90 bez. Franzosen 143,25 bis 40-25 bez. Lombarden 18,25 bez. Analoier - bez. Warschau - Wiener - bez. Italienische Rente - bez. Spanien 79,75 bez. 4 1/2-prozentige Chinesen 90,20-10 bez. Türkenloose 111,90-12 bez. Venedig-Aktien 36,50 bez. Distantio-Kommandit-Anth. 190-89,90 bez. Darmstädter Bank 187,60 bez. Nationalbank f. Deutschl. 110,80 bez. Berliner Handels-Gesellschaft 152,90-3,10 bez. Deutsche Bank 207,90 bez. Dresdner Bank 138,75 bis 90 bez. Dortmunder-Bronan-Eisenbahn 176,25 bez. Lübeck-Büchener 140,25 bez. Marienburg-Mlawnaer - bez. Ostpreussische Eisenbahn - bez. Gotthard-

bahn -, bez. Jura - Simlon - Ob. Schweizer Union - bez. Transvaal 177-6 bez. Ob. Canada-Pacific 112,50-40 bez. Prince Henri 97,10-20 bez. Gr. Berl. Straßenbahn 199,75 bez. Hamburg - Amerika - Badef. 108,25 bez. Norddeutscher Lloyd 108,49 bez. Dynamit-Triest 177,60-50 bez. Meridional 128,25 bez. Mittelmeer-erban 88,50 bez. Braz. Reichsanleihe 92,40 bez. - Tendenz: Fest. Frankfurt a. M., 11. April. (Effekten-Notizblatt.) Deut. Kreditaktien 212,30, Franzosen -, Lombard 192,25, Gotthardbahn -, Distantio-Kommandit 189,90, Dresdner Bank 138,80, Berliner Handels-Gesellschaft 153,00, Weltentlicher 164,85, Harvener 167,00, Hibernia 163,45, Schweizer Union -, Italiener 100,90, Schudert 109,00, Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft 182,50, Gestos 31,40. - Fest. *) per Cassa. Wien, 11. April. Ungarische Kreditaktien 683,00, Oesterreichische Kreditaktien 672,50, Franco an 666,00, Lombarden 66,50, C. Centralbahn 466,00, 1. österreichische Papierrente 101,65, 4-prozent. ungarische Goldrente -, Deut. reichliche Kronenleihe 99,25, ungarische Kronenleihe 97,62 1/2, Marknoten 117,41, B. - Verein 455,00, Tabakaktien -, Länderbank 418,50, Thlrn. - Waare 107,50, A. - Monan 392,50. - Fest. Paris, 11. April. Buxo, Ren 100,92 1/2, Italiener 100,75, Spanier amere Anleihe 79,10, Buxo, Porto-gien 28,97 1/2, 1proz. türk. Anleihe Gr. C. 27,95, do. Gr. D. 25,85, Türkenloose 113,00, Ottomanbank 556,00, Rio Tin o 1124,00, Suezkanal-Aktien 4000. - Fest.

Antl. Marktbericht der städt. Markthallendirektion Berlin, 11. April. Table with columns: Name des Schiffers, Fahrten, Ladung, Von nach.

Table with columns: Name des Schiffers, Fahrten, Ladung, Von nach. Includes entries for Kap. Wm, Kap. Klotz, Kap. Hemerling, Schmidt, Klawe, Deutscherdorf, Paul, Salewski, Kotarski, Grajewski, Heppner.

Thorner Reichel-Schiffbräuer. Thorner, 11. April. Wasserstand 3,15 Meter über 0. Wind: Osten. - Wetter: Feltter. - Barometerstand: Schön. - Schiffs-Verkehr:

Table with columns: Name des Schiffers, Fahrten, Ladung, Von nach. Includes entries for Kap. Wm, Kap. Klotz, Kap. Hemerling, Schmidt, Klawe, Deutscherdorf, Paul, Salewski, Kotarski, Grajewski, Heppner.

Seidenstoffe, schwarz, weiss, bunt, in unerreichter Auswahl. Muster portofrei. M. Fischhoff, Breslau I.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns H. E. Miodowski in Kreuzwitz ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf den 1. Mai 1902, vormittags 9 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte in Znowrazlaw, Friedrichstraße Nr. 17, Zimmer Nr. 9a anberaumt. Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung d. Gläubigers sind auf der Gläubigerschreiberei 5 des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. Znowrazlaw, 4. April 1902. Königlich. Amtsgericht.

Oberförsterei Hlinke.

Donnerstag, den 17. April werden im Holzversteigerungstermin zu Bromberg, Gathof des Herrn Koopke, Thorerstraße 58, zum Angebot kommen: an Hingholz: in den Beständen Mohrdorff (Zag. 62, 116), Stiebigdorff (Zag. 174), Scheiterte (Zag. 181), Lohau (Zag. 95, 159); Kiefern 149 Stk. Langholz = 138 fm, 8 Bohlenstämme, 210 Stangen I.-III. Kl., 12 rm Schichtholz; an Brennholz: im ganzen Revier: Birken, Erlen, 38 rm Scheite, 14 rm Knüppel, 1000 rm Scheite, 300 rm Knüppel, 3 rm Heilig I. Kl., 1700 rm II.-IV. Kl. (76)

Königliche Oberförsterei Sronnan.

Am 18. April 1902, von vormittags 10 Uhr ab, sollen im Crona a. B. im Koell'schen Gasthause folgende Holzzer öffentlich versteigert werden: Schutzbezirk Wulfau, Zag. 190, 194, Sandau Jagd 130, Reubrid Jagd 12, 25, 26; Birken ca. 150 Stk. Bauholz IV. V. Kl., 22 Stangen I. Kl., Kiefern ca. 180 Stk. Bauholz III. V. Kl., 270 Bohlenstämme, 480 Stangen I./II. Kl.; Schutzbezirk Sandau, Jagd 146; 6 rm Eichen Schichtholz I. Kl., Brennholz 3 nach Borrath und Bedarf.

Geweibe u. Gehörne

In u. ausl. wie Kapit. Notbirch, Damh., Japanner, Kaviar, Bira, Samb. f. d. Eiche, Knus, St. Schind, Bildbesch., Gasellen, Gamen, Antilope u. c. von best. Größe, merd. 7. solid, Preis, abgeg. Versteigerung am 12. d. M., vorm. von 10 bis 5 Uhr nachm. Klein Stauffweg. Große Bergstr. 11, Speyerberg.

MAGGI'S Bouillon-Kapseln. Die besten aller ähnlichen Produkte sind.

Bad Landeck. In Schlesien. Seit Jahrhunderten bewährte Heilquellen (Schwefel-Natrium-Thermen 28,5° C.). Klimatischer Kurort. Terrain-Kurort. 450 Meter Seehöhe. Angezeigt bei Frauenkrankheiten, Nervenleiden, Rheumatismus, Gicht, Folgen mech. Verletzungen, chron. Katarrhen der Athmungswege, Blutstauungen im Unterleibe, Entwicklungsstörungen (Bleichsucht), Schwäche u. Reconaleszenz. - Kurmittel: Mineralbäder in den Quellen und in Wannen, Moorbäder, innere und äussere Douchen, Massage, Molke, Kefir, alle gebräuchlichen Trinkbrunnen. Ausgedehnte Promenaden- und Fahrwege im Walde am Orte. - Besuch: 90-0 Personen. Kurzeit Mai bis Oktober. 8 Badeärzte. Hochquellen-Wasserleitung, electr. Belenchtung, Eisenbahn-Station (Landeck). (126) Prospekte kostenlos. Die städtische Bad-Verwaltung.

Sanatorium und Wasserheilanstalt ZOPPOT für Nervenkranke u. chron. Kranke aller Art! (ausgen. Geisteskranken). Das ganze Jahr geöffnet und besucht! Prospekte gratis durch den dirig. Arzt Dr. L. Firnhaber.

Ostseebad Stolpmünde. Strand, höchst angenehm fruchtigende Seeluft. Ausgedehnte Anlagen, herrliche Kiefern- und Sandwäldchen. Dampferverbindung mit Stettin, Königsberg u. V. Stolpmünde ist Eisenbahnstation, hat Fernsprechverbindung mit Stettin, Berlin u. f. w. Badepelle, Reunions, Konzerte, Corofabriken u. f. w. Mittagsstich von 1 Mark an ohne Weinzuang. Pension 3,50 bis 5,00 Mark Die Badedirektion.

Königliche Klassenlotterie. Zur Ziehung 4. Kl. 12. April bis 5. Mai. Ganze Loos 192 M., Halbe 96 M., Viertel 48 M. (nach auswärts per Post 15 Pfg. mehr.) Königl. Lotterie - Einnahme Schwes a. W. v. Dresky. (32)

3 Stück kleine alte Sophas zu kau u. geucht. (405) G. Gehcke, Bahnhofstr. 66. 3 gebrauchte Pianinos verkauft aus billig. (414) Kroll, Dänzigerstr. 38.

Fahrräder! Modelle 1902. Ausser den bisher geführten, anerkannt leichtlaufenden und dauerhaften Stoeber's Greif-Fahrrädern führe von jetzt ab auch Adler- und Wanderer-Fahrräder und bin somit in der Lage, allen Anforderungen des kaufenden Publikums gerecht zu werden. Theilzahlungen gern gestattet! Ersatztheile, Laternen, Glocken, Pumpen, Schläuche und Mäntel zu mässigen Preisen. Reparaturen sämtlicher Marken schnell und billig. Germania - Haus Friedrichstr. 35. Inh.: S. Linsky. Friedrichstr. 35. Nähmaschinen- u. Fahrräder-Handlung.

Linoleum. Adlermarke. System Taylor. Adlermarke. System Walton. Grösstes Lager in Unl, bedruckt, Grant. Teppiche, Läufer, Vorlagen, Inlaid, Muster durch u. durchgehend. Korklinoleum, Treppenschienen. Das Verlegen durch geübte Leger billigst. (260) Feinste Referenzen. Muster u. Preise gratis. Ernst Schmidt, Bromberg, str. 93.

Kirchner & Co., A.-G., Leipzig-Sellerhausen grösste und renommierteste Spezial-Fabrik von Sägemaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen. Ueber 80.000 Maschinen geliefert. Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen. Paris 1900: Grand Prix. Filial-Bureau Bromberg: Wilhelmstrasse Nr. 14.

Verlangen Sie Spezial-Katalog für decent moderne Braut-Ausstattungen im Preise von Mark 2400 bis 3500 umfassend: Schlaf-, Wohn-, Speise- u. Herrenzimmer, Salon, Küche in Nußbaum, Eiche und Mahagoni. Fr. Hege Möbelfabrik und Ausstellungshaus Bromberg. Gegr. 1817. Katalog über Einrichtungen von Mk. 1300 an separat.

Globus-Selbst-Schänker. Kstlich bis zum letzten Tropfen. Bier-Versand A. Wegner. Schlenker, Fernspr. 335. Spezialität: Herrl. Weibier in Kruten. 5 lf. Bair. Lagerbier M 1,50 5 lf. Eib., Engl. Br. = 1,75 5 lf. feinstg. Schindl. = 2,00 5 lf. Bräu. Bergschl. = 2,00 5 lf. Club. Exp., Bek. = 2,50 5 lf. Wils., Bürg. Br. = 3,00

Bruchleidende!! Heinrich Loewy K. K. approb. Hofbankagist a. Berlin trifft am Donnerstag, den 17. April in Bromberg ein und hält Sprechstunde am Donnerstag, den 17. April, vormittags von 9 bis 11 Uhr Hotel Schwarzer Adler ab zwecks Maassnahme und Anfertigung seiner rühmlichst bekannten D. R. P. Bruchbänder. 1 gut gehende Stehbiecherle mit Restaurant von sofort frant. Heilschaber zu verkaufen. Off. n. G. an die Geschäftst. bef. 31g. Leichtes Strahnenrenner sportlich zu verkaufen. (411) Wilhelmstr. 49, 2 Tr. v. Elegant. hoher Selbstfahrer steht zum Verkauf. Näheres Bahnhofsstr. Nr. 77.